

UNI-REPORT

26. Januar 1983

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 16 · Nr. 2

Konvent wählte Prof. W. Naucke zum Vizepräsidenten

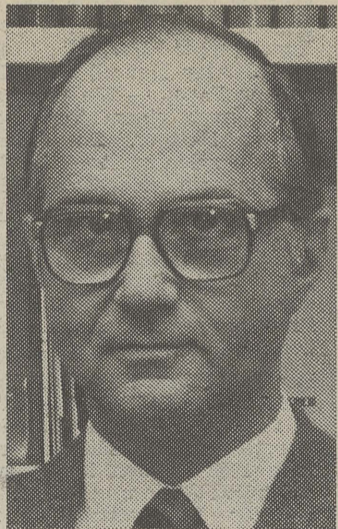
Prof. Dr. Wolfgang Naucke ist zum neuen Vizepräsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität gewählt worden. In der Konventssitzung am 19. Januar 1983 stimmten von den 67 anwesenden Mitgliedern 48 für ihn, sechs gegen ihn, und acht enthielten sich der Stimme. Fünf Stimmzettel waren ungültig. Der Rechtswissenschaftler Prof. Naucke war einziger Kandidat. Er wird Nachfolger von Prof. Dr. Christian Winter, der nach sechs Jahren Amtszeit nicht noch einmal kandidieren wollte. Der Konvent hatte ihn 1977, 1979 und 1981 zum Vizepräsidenten der Universität Frankfurt gewählt. Prof. Christian Winter will sich nach der Amtsübergabe am 25. April wieder ganz seinen Aufgaben in Forschung und Lehre im Fachbereich Biologie widmen.

Prof. Dr. Wolfgang Naucke wurde 1933 in Sachsen geboren. Er studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten in Kiel, Lausanne und Glasgow. Die juristischen Staatsexamen legte er 1956 und 1960 ab. 1959 promovierte er mit einer Dissertation über „Kant und die psychologische Zwangstheorie Feuerbachs“; die Habilitation folgte 1964 mit einer Arbeit zum Thema „Zur Lehre vom strafbaren Betrug. Ein Beitrag zum Verhältnis von Strafrechtsdogmatik und Kriminologie“. Prof. Naucke erhielt die Lehrbefugnis für die Fächer Strafrecht, Strafprozeßrecht, Kriminologie und Rechtsphilosophie. Publikationen der letzten Zeit sind: Strafrecht, Eine Einführung, 4. Auflage, 1982; Rechtsphilosophische Grundbegriffe, 1982; Die Aufhebung des strafrechtlichen Analogieverbots (Beitrag zu einem Sammelwerk: NS-Recht in historischer Perspektive), 1981; Die Mißachtung des strafrechtlichen Rückwirkungsverbots 1933—1945 (Festschriftenbeitrag), 1982; Die Kriminalpolitik des Marburger Programms 1882 (Zeitschriftenaufsatz), 1982.

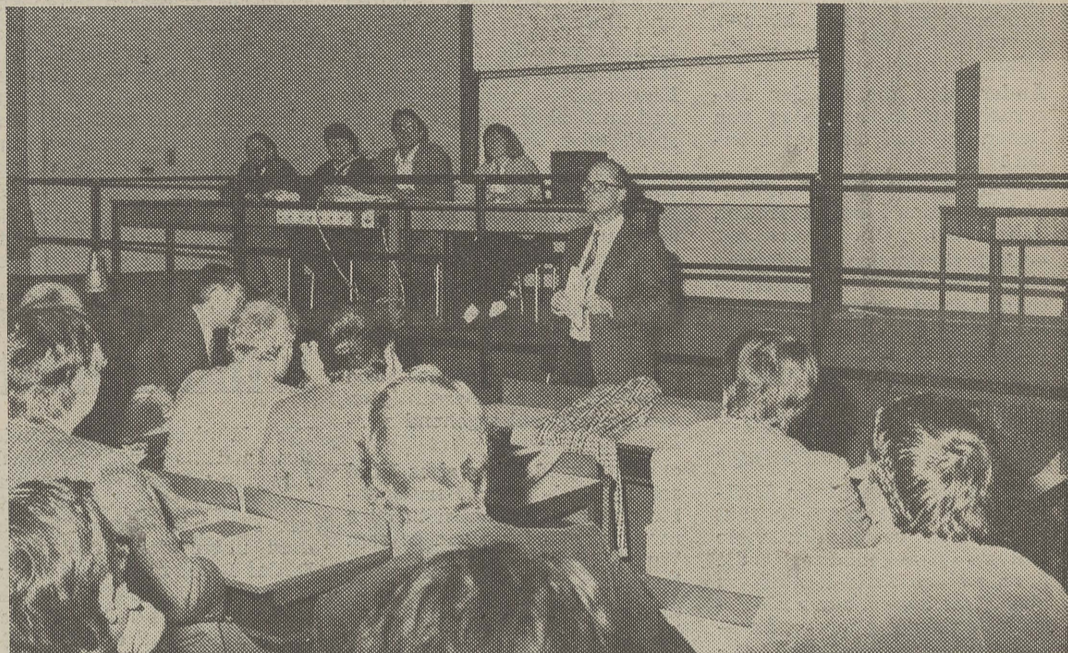
Wolfgang Naucke übernahm 1964 eine Professur in Kiel. 1971 kam er nach Frankfurt auf die Professur (C 4) für Strafrecht, Strafprozeßrecht, Kriminologie und Rechtsphilosophie. Seit 1966 ist er im Nebenamt Richter an einem Oberlandesgericht (zunächst in Schleswig, dann in Frankfurt). Prof. Naucke ist Mitglied der

Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

In der Selbstverwaltung der Universität hatte Prof. Naucke verschiedene Ämter inne. In Kiel war er Mitglied des Verwaltungsrats des Studentengerichts, Dekan (1969/70) sowie Vorsitzender einer Kommission zur Erarbeitung eines Universitätsordnungsrechts. In der Universität Frankfurt war er Mitglied im Ständigen Ausschuss für Organisationsfragen sowie im akademischen Jahr 1977/78 Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft. Prof. Naucke ist außerdem Gutachter für Strafrecht/Strafprozeßrecht bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft.



Prof. Dr. Wolfgang Naucke



Vor seiner Wahl zum Vizepräsidenten der Universität gab Prof. Dr. Wolfgang Naucke (stehend) den Konventmitgliedern eine Übersicht über seine wissenschaftliche Laufbahn. Prof. Naucke wird sein Amt am 25. April antreten. Fotos: Heisig

Terminplan für die Wahlen im SS

Im Sommersemester 1983 finden wieder Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten, zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten statt.

Hier einige wichtige Termine:

Einreichung der Vorschlagslisten: bis 5. 5. 1983 um 17 Uhr.

Briefwahlschluß: 9. 6. 1983 um 17 Uhr.

Urnenwahl:

für Konvent und Fachbereichsräte am 15. 6. und 16. 6. 1983; für Studentenparlament und Fachschaftsräte vom 14. 6. bis 16. 6. 1983.

Die ausführliche Wahlbekanntmachung wird im Uni-Report zu Beginn des Sommersemesters veröffentlicht.

Siegreiche Sportler

Die diesjährigen Deutschen Hochschul-Mannschaftsmeisterschaften im Schwimmen wurden von der Universität Mainz veranstaltet und im eigenen 25-Meter-Becken ausgetragen.

In einem kaum an Spannung und Dramatik zu überbietenden Kampf konnten sich die Herren der Universität Frankfurt unter den feurigen Anrufen ihrer gerade nicht startenden Mannschaftskameraden im letzten Wettkampf, der 4 x 100 m-Lagen-Staffel, mit 4:49,0 Min. in der Besetzung Scholz, Meyer, Keil und Groß gegen die starke Konkurrenz aus Mainz und Heidelberg durchsetzen und somit den ersten Platz erringen.

Eifrigster Punktesammler der Frankfurter war Dirk Meyer mit 1:10,7 Min. über 100 m Brust und 1:03,3 Min. über 100 m Delphin. Dicht auf seinen Versen folgte in der Punktewertung der Physikstudent Manfred Scholz, der über 100 m Rücken mit 1:06,2 und mit 1:10,8 Min. auf der 100-m-Brust-Strecke jeweils mit der zweitbesten Tageszeit anschluss.

Das 100-m-Freistil-Rennen gestaltete sich für die Frankfurter zu einem Fest: Gleich drei Schwimmer schwammen diese Strecke unter einer Minute. Stefan Groß mit 0:57,0 Min., Udo Keil in der gleichen Zeit und der in Oberursel wohnende Frank Leibold mit 0:59,5 Min.

Weitere wertvolle Punktlieferanten waren der Medizinstudent Klaus Schreiber und der im Ersten Staatsexamen für das Lehramt steckende Bernhard Morys, die sich auf ihren

Strecken für die Mannschaft einsetzten.

*

Bei den diesjährigen Hochschulmeisterschaften im Fechten am 8. und 9. Januar in Göttingen konnte die Mannschaft der Universität Frankfurt im Damenflorett und Herrenflorett ihre Titel erfolgreich verteidigen. Bei den Damen gab es einen überlegenen 5:0-Erfolg im entscheidenden Gefecht gegen Freiburg durch die Fechterinnen Christiane Weber, Kathrin Reiffenstein, Barbara Gegenwart und Iska Waterloh. Den dritten Platz belegte die Universität Münster.

Im Herrenflorett konnten die Frankfurter Fechter erst nach einem hartumkämpften Sieg gegen Heidelberg in der Direktausscheidung der letzten 16 die Meisterschaft für sich entscheiden. Die Mannschaften der Universitäten Stuttgart und Saarbrücken wurden durch eine ausgeglichene Mannschaftsleistung der Fechter Christoph Frohwein, Bernd Paschel, Detlev Diederichs, Wolfgang Dembowski und Ulli Birne jeweils mit 9:4 besiegt.

Das Degenfechten konnte die Universität Stuttgart für sich entscheiden. Für die Mannschaft der Universität Frankfurt reichte es hier „nur“ zu einem 9. Platz, nachdem sie in der Direktausscheidung knapp mit 7:8 an der TH Hannover gescheitert war.

Die nächsten Ziele der Frankfurter Fechter sind jetzt die Deutschen Hochschuleinzelmeisterschaften im Sommersemester und die Studentenweltmeisterschaft, die dieses Jahr in Kanada stattfindet.

Frank Leibold/Bernd Paschel

Studentenaustausch mit der Universität Turin

Seit mehreren Jahren bestehen intensive Kontakte zwischen dem Institut für Romanische Sprachen und Literaturen der Universität Frankfurt und dem Istituto dell'Atlante Linguistico der Universität Turin. Professor Corrado Grassi war zwei Semester lang Gastprofessor an der Universität Frankfurt; das Romanische Seminar der Universität Frankfurt hat im Sommer 1980 eine Exkursion nach Turin und anderen Städten in Norditalien durchgeführt. Es ging bei den bisherigen Kontakten vor allem um gemeinsame sprachwissenschaftliche Themen, z. B. um die Untersuchung des Verhältnisses von Dialekt und Hochsprache in Italien und in Deutschland, um soziolinguistische Untersuchungsmodelle und um

Sprachprobleme italienischer Arbeiter in Deutschland. Um diese Kontakte zu vertiefen und dauerhaft auszubauen, wurde beschlossen, einen regelmäßigen Studentenaustausch zwischen den beiden Universitäten zu vereinbaren. Dieser Austausch soll jedoch nicht auf die ursprünglichen Gesprächspartner begrenzt bleiben, sondern auch auf andere Fachrichtungen ausgedehnt werden. In diesem Semester sind bereits zwei Doktorandinnen der Universität Turin in der Universität Frankfurt, um hier das Sprachverhalten italienischer Kinder in deutschen Schulen zu untersuchen. Im Jahr 1983 kann die Universität Frankfurt im Austausch Studenten für insgesamt 21 Semestermonate an die Universität Turin schicken. Es können also z. B. drei Stu-

denten für sieben Monate oder sieben Studenten für drei Monate nach Turin gehen; es wären aber auch einmonatige oder zweimonatige Studienaufenthalte denkbar. Es wird empfohlen, kürzere Studienaufenthalte zu planen, damit möglichst viele Studenten von dieser Möglichkeit Gebrauch machen können. Die Interessenten werden gebeten, sich bei Prof. Dr. Brigitte Schlieben-Lange, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Gräferstraße 76, bis 10. Februar zu melden. Die Bewerbung sollte Angaben zur geplanten Aufenthaltsdauer und zur Institution in Turin, die besucht werden soll, enthalten. Außerdem soll eine kurze Beschreibung des Projekts beigegeben werden, das einen Italienaufenthalt sinnvoll und notwendig erscheinen läßt.

Ortszuschlag – Kindergeld – Sozialzuschlag

Der Hessische Minister des Innern hat mit Erlaß vom 24. 8. 1982 gebeten, alle Bediensteten jährlich an ihre Verpflichtung zu erinnern, jegliche Änderungen ihrer persönlichen Verhältnisse, die Einfluß auf die Bemessung des Orts- beziehungsweise Sozialzuschlags sowie auf die Gewährung des Kindergeldes haben können, unverzüglich der Personalabteilung anzuzeigen.

Änderungen, die für den Anspruch auf Ortszuschlag von Bedeutung sind, sind insbesondere

– Änderung des Familienstandes (zum Beispiel Heirat, Scheidung).

– Aufnahme oder Beendigung einer Tätigkeit im Öffentlichen Dienst beziehungsweise Änderung der Arbeitszeit des dort beschäftigten Ehegatten.

Ersthelfer in der „Herz-Lungen-Wiederbelebung“

Nach einem Aufruf im UNI-REPORT Nr. 10 vom 6. 10. 1982 haben sich erstaunlich viele Universitätsangehörige, die bereits einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert haben, zur zusätzlichen Ausbildung in der Herz-Lungen-Wiederbelebung gemeldet.

Die folgenden Mitarbeiter, die diese Ausbildung nach einer kleinen Abschlußprüfung bestanden haben, sind jetzt in der Lage, bei der Gefahr bzw. nach Eintritt eines Kreislaufstillstandes die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen:

Mertonstraße 17–21 (Hauptgebäude) Elektrowerkstatt

Haak, Günter (Tel. 32 03)
Kleubler, Karl-Heinz (Tel. 32 03)
Dechert, Karl (Tel. 32 03)
Born, Rainer (Tel. 32 03)
Kettenbach, Dieter (Tel. 32 03)

Georg-Voigt-Straße 14 (Pharmazie)

Baranowski, Petra (Raum 219, Tel. 81 35)
Tintelnot, Maria (Raum 214, Tel. 81 35)
Adler, Peter (Raum 214, Tel. 81 35)

Bockenheimer Landstraße 133 (Sozialzentrum)

Gerndt, Hans-Eckhard (Raum 320, Tel. 36 28 / 1 43 83)
Joswig, Ewald (Raum 319, Tel. 36 28 / 1 43 83)

Bockenheimer Landstraße 138 (Stadt- und Universitätsbibliothek)

Wunderlich, Sigrid (Tel. 33 69)

Siesmayerstraße 70/72 (Botanisches Institut)

Häger, Loeki (Raum 118, Tel. 48 74)
Kaufhold, Rita (Telefon 47 33)

August-Euler-Straße 6 (Kernphysik)

Baumgarten, Rudolf (Tel. 42 04)
Düring, Horst (Tel. 43 70)
Firle, Franz (Tel. 42 00)
Handt, Bodo (Tel. 43 38)
Isser, Markus (Tel. 43 70)
Landau, Lorenz (Tel. 42 00)
Pluntke, Alfred (Tel. 42 28)
Sdun, Volker (Tel. 42 00)
Theisinger, Werner (Tel. 43 70)
Zanger, Erich (Tel. 43 70)
Adam, Friedrich (Tel. 42 38)
Romfeld, Herwig (Tel. 42 20)
Füll, Silvester (Tel. 42 63)
Albrecht, Günter (Tel. 42 04)
Schneider, Karl (Tel. 42 04)

Krautgartenweg – Niederursel (Chemie)

Soti, Georg (Tel. 91 22)
Scholtysik, Maria (Tel. 91 63)
Liharevski, Maria (Tel. 10 48)

– Veränderung der Einkommensverhältnisse einer nicht nur vorübergehend in der Wohnung aufgenommenen Person, für die Unterhalt gewährt wird, sofern hierfür ledigen und geschiedenen Mitarbeitern der Verheiratetenanteil im Ortszuschlag gewährt wird (Differenz zwischen Stufe 1 und Stufe 2)

Änderungen, die für den Anspruch auf die Gewährung des Kindergeldes von Bedeutung sind, sind beispielsweise, wenn:

a) eines der leiblichen Kinder von einer anderen Person als Kind angenommen (adoptiert) oder zur Erziehung und Pflege in deren Haushalt aufgenommen wird,

b) ein Kind stirbt oder ins Ausland verzieht oder wenn ein Stief-, Pflege- oder Enkelkind oder Geschwister den Haushalt des Berechtigten nicht nur vorübergehend verläßt,

c) ein über 16 Jahre altes Kind seine Schul- oder Berufsausbildung beendet, abbricht oder unterbricht oder wenn es zum Wehr- oder Ersatzdienst einberufen wird,

d) ein über 16 Jahre altes Kind heiratet,

e) ein über 16 Jahre altes Kind mit Rücksicht auf die Ausbildung einen Anspruch auf Geldleistungen erwirbt, die die festgelegten Grenzen erreichen oder überschreiten (Ausbildungsvergütung von 750 DM; Unterhaltsgeld des Arbeitsamtes von 580 DM; Übergangsgeld eines Unfall- oder Rentenversicherungsträgers beziehungsweise des Arbeitsamtes, dessen Bemessungsgrundlage 750 DM monatlich beträgt),

f) ein über 16 Jahre altes Kind, das wegen mangelnden Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes berücksichtigt wird, eine Schul- oder Berufsausbildung oder eine Erwerbstätigkeit aufnimmt oder seine bisherige Erwerbstätigkeit ausweitet, Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe bezieht oder der Arbeitsvermittlung nicht mehr zur Verfügung steht,

g) dem Berechtigten oder einer anderen Person zu einer Rente Kinderzulage oder Kinderzuschuß oder eine sonstige dem Kindergeld vergleichbare Leistung bewilligt oder gezahlt wird,

h) der Berechtigte oder sein Ehegatte einen Rentenanspruch stellt oder für einen von ihnen ein Rentenverfahren eingeleitet wird.

i) der Ehegatte oder geschiedene Ehegatte des Kindes eine selbständige oder unselbständige Beschäftigung aufnimmt. In einem Rundschreiben hat Uni-Präsident Hartwig Kelm daran erinnert, daß auch sämt-

liche Änderungen, die eine Erhöhung der Bezüge bewirken, der Personalabteilung umgehend anzuzeigen sind. Dies sind zum Beispiel Heirat, Geburt eines Kindes, Ausscheiden des Ehegatten aus dem Öffentlichen Dienst, Mutterschaftsurlaub der im Öffentlichen Dienst beschäftigten Ehefrau undsoweiter.

Sinn seines Rundschreibens ist es, Gehaltsansprüche rechtzeitig und vollständig zu sichern, Überzahlungen und die damit verbundenen unangenehmen Rückforderungen zu vermeiden.

Für alle Zweifelsfragen stehen die zuständigen Sachbearbeiter der Personalabteilung zur Verfügung.

Kindertheater – Exkursion nach Marl

Die Kindertheater-Exkursion des Instituts für Jugendbuchforschung, diesmal ausgehend vom Proseminar „Zur Ästhetik des Figurentheaters für Kinder“ unter der Leitung von Detlef Ram, führte am 6. und 7. Januar zu den Puppenspieltagen nach Marl (Ruhrgebiet), einer Stadt, die auf dem Gebiet dieser liebenswerten und phantasiereichen Kunstrichtung seit 1976 immer wieder Initiativen gefördert hat.

Den Teilnehmern war Gelegenheit geboten, insgesamt fünf Vorstellungen zu besuchen. Unter dem Motto „Kabarett und Nonsensvers.“ Junge Puppenbühnen stellen sich vor“ stand das Programm des ersten Abends. Ein Sketch folgte dem anderen, jeweils von einer anderen westdeutschen Bühne gespielt. Hier wurde deutlich, welche mannigfaltigen Möglichkeiten das Puppenspiel

Sport- und Ferienheim „HAUS BERGKRANZ“ der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main im Kleinalbertal/Hirschegg (Nähe Oberstdorf)

Ferien in den Bergen

Sie haben Gelegenheit, mit Ihren Angehörigen und Freunden einen preisgünstigen Erholungsaufenthalt im Ferienheim der Universität zu verbringen.

Übernachtung mit Vollpension pro Person täglich von 27,— bis 33,— plus der z. Z. gültigen Kurabgaben von 2,05 DM.

Während der Sommermonate — Mai bis Oktober — besteht die Möglichkeit, Blockseminare, Wanderlehrgänge oder ähnliche Lehrveranstaltungen durchzuführen. Vorhanden sind Tagungs-/Aufenthaltsräume, Sonnenterrasse und Liegewiese.

Die Gäste erwartet im Walsertal ein vielseitiges Sport- und Unterhaltungsangebot: 150 Kilometer Spazier- und Wanderwege, alpine Bergtouren mit Führer, Trimmsporpfade, Tennisplätze, Minigolf, Kegelbahnen, Schwimmbäder mit Sauna, Bauerntheater, Kino sowie preiswerte Omnibusfahrten, die in die nähere und fernere Umgebung führen.

Auskünfte erhalten Sie:

Universitätsverwaltung, Senckenberganlage 31,
6000 Frankfurt am Main,
Zimmer 762, Telefon 06 11 / 798 - 32 36.

besitzt. Mischformen wie zum Beispiel Handpuppen mit Körpermasken, Körpermaske mit Schauspieler, Handpuppe mit Schauspieler und sogar Körpermaske mit elektronisch fernbedienter Figur wurden gezeigt. Mit Stelzfigur und Körpermaske wartete das „Soester Marionettentheater“ auf. Als Vertreter der traditionellen Form spielten Albrecht Roser und seine weltberühmte Oma aus Stuttgart.

Am zweiten Tag präsentierte nach der Oldenburger Gruppe „Das Laboratorium“ mit einem Stück für ganz kleine Zuschauer in dem dafür viel zu großen Stadttheater „Der Vogelsberger Kasper“ (Anni und Günter Menzel) den „Dr. Johann Faust. — Ein Puppenspiel“ nach einem Text von Walter Büttner. Zu diesem Stück wurden nur traditionelle Handpuppen eingesetzt, die

eigens dafür von Friedrich Falkner geschnitzt worden waren. Der Vogelsberger „Faust“ hat mit dem von Goethe recht wenig gemeinsam, dauerte die Aufführung doch nur eine Stunde, einschließlich der Faustschen Höllenfahrt.

Einen Leckerbissen besonderer Art boten „Gerhards Marionetten“. Diese traditionsreiche Bühne versuchte sich an Bekkett's „Spiel ohne Worte I und II“. „Spiel ohne Worte I“ wurde mit Hilfe einer hochkomplizierten, doppelkreuzigen Marionette dargestellt, während man bei „II“ auf eine der japanischen Bunrakuspuppentechnik zurückgriff. Ein eindrucksvoller, wenn auch sehr pathetischer Beckett, äußerst präzise inszeniert und gespielt, kam zur Aufführung.

Großen Erfolg bei Kindern wie auch bei Erwachsenen hatte das „Puppentheater Frankfurt“ mit dem „Leben der Tomanis“ nach dem gleichnamigen Buch der österreichischen Jugendbuchautorin Christine Nöstlinger. Das Stück war für Schauspieler, Marionetten und Körpermasken konzipiert. Für Handlungen, die sich außerhalb der Familiensituation abspielten, wurden eine Erzählerfigur wie auch Schattenspiel eingesetzt. Nach dieser Vorstellung bot sich den Exkursionsteilnehmern Gelegenheit, mit dem Ensemble zu diskutieren. Im Gespräch wurde deutlich, warum eine Mischform gewählt wurde: „Schauspieler können besser die psychischen Konflikte darstellen.“ Ein großes Problem für das Ensemble war, das Stück so zu gestalten, daß sich weder „Puppe noch Schauspieler gegenseitig totspielen“. Auch hatte man für die „Tomanis“ aus diesem Grund die bisher längste Probezeit von acht Wochen benötigt. Auf die Bemerkung hin, es würde sich um ein eskapistisches Stück handeln, verwies das Ensemble auf die Buchvorlage. Als bedenklich, so ein Mitglied des Puppentheaters, würde sich erweisen, daß Kinder unter fünf Jahren Schwierigkeiten mit der Phantasie- und Realitätsunterscheidung hätten.

Alles in allem waren die zwei Tage in Marl eine hochinteressante Ergänzung zu dem Seminar „Zur Ästhetik des Figurentheaters für Kinder“.

Werner Höfler

Aus den Gremien

Sitzung des Ständigen Ausschusses I für Lehr- und Studienangelegenheiten am 16. 12. 1982

Im Rahmen seiner Anhängerkompetenz hat der Ständige Ausschuss I die „Ordnung für die Zwischenprüfung für die Studiengänge Lehramt an Gymnasien in den Unterrichtsfächern Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Erdkunde der Fachbereiche Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geowissenschaften und Geographie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main in der Fassung vom 30. August 1982“ mit einigen redaktionellen Änderungsvorschlägen zustimmend zur Kenntnis genommen.

Gleichzeitig hat der Ausschuss den Präsidenten beauftragt, die für eine Belegung der Diskussion über eine Einführung von Zwischenprüfungen in den nicht-naturwissenschaftlichen Studiengängen (soweit sie eine Zwischenprüfung nicht vorgesehen) erforderliche Schritte zu unternehmen.

Sitzung des Ständigen Ausschusses III für Haushaltsangelegenheiten am 13. 1. 1983

Der StA. III beschließt Stellenzuweisungen zu Lasten der Zentralen Reserve an die Fachbereiche 3, 6, 9, 18, 20 und 21 sowie an die Philosophische Promotionskommission. Hierbei ist insbesondere die Zuweisung einer C 3-Professur für

Soziologie mit dem Schwerpunkt „Frauenarbeit in Reproduktion und Produktion / Frauenbewegung“ an den Fachbereich 3 zu erwähnen.

Der StA. III beschließt die Zuweisung von Mitteln bei ATG 71 für das 2. Quartal 1983. Im Vorgriff auf die Mittelverteilung 1983 werden Mittel zur Drittmittelförderung und Mittel für Re-Investitionen in gleicher Höhe wie im Haushaltsjahr 1982 bereitgestellt.

Der StA. III genehmigt den Verkauf der universitätseigenen Liegenschaft Senckenberganlage 40 unter der Voraussetzung, daß der Verkaufserlös zum Kauf und zur Herichtung des bebauten Grundstückes Dittmarstraße 4 zur Nutzung als Gästehaus und Internationales Begegnungszentrum verwendet wird.

Sitzung des Senats am 19. 1. 1983

Der Senat stimmt der Promotionsordnung des Fachbereichs Informatik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main zu.

Der Senat stimmt den folgenden Ordnungen der Universität Frankfurt für die Diplomprüfung vorbehaltlich der Anhörung im Ständigen Ausschuss am 27. 1. 1983 zu:

— Katholische Theologie im Fachbereich Religionswissenschaften
— Biologie
— Mineralogie im Fachbereich Geowissenschaften.

Äthiopische Volksmalerei

Zur Ausstellung des Frobenius-Instituts

Kulturen und Geschichte Äthiopiens — vor allem des Südens — sind seit langen Jahren ein Forschungsschwerpunkt des Frobenius-Instituts e. V. an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. 1934 wurde eine erste Forschungsreise unternommen, zwischen den Jahren 1950 und 1974 fünf weitere, an denen zahlreiche Wissenschaftler beteiligt waren. Neben den gesammelten Daten erbrachten die Reisen eine sehr reichhaltige Foto-Dokumentation. Daneben wurde eine Sammlung von Ethnographica angelegt, die weit über 1000 Objekte des täglichen Lebens Äthiopiens umfaßt. Die Ausstellung des Instituts in der 1822-Galerie zeigt einige Stücke dieser Sammlung und an die dreißig Bilder äthiopischer Volksmalerei, die 1934 und 1950 bis 1954 in Addis Abeba erworben wurden. Eine Einführung in die Ausstellung gibt im folgenden Eike Haberland, Professor am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Universität und Leiter des Frobenius-Instituts.

Gegenüber den beiden großen Kulturbereichen Afrikas — „Weiß“-Afrika nördlich und „Schwarz“-Afrika südlich der Sahara — bildet Äthiopien in jeder Hinsicht einen dritten Subkontinent. Das beginnt bereits bei der physischen Umwelt: Nordost-Afrika wird vornehmlich von Hochgebirgen eingenommen, deren fast europäisch mildes Klima eine ganz andere Vegetation hervorbringt als die übrigen afrikanischen Regionen. Das Hochgebirge stellte aber auch einen Schutzwall dar, hinter dem sich eine ganz einzigartige Kultur herausbilden konnte. Das gilt vor allem für die nördliche Hälfte Nordost-Afrikas und für die beiden großen Völker der Amhara und Tigray, die viele Jahrhunderte hindurch die Kultur des Subkontinents prägten. Schon früh — seit dem 4. Jahrhundert — nahmen sie das Christentum an und schufen ein christliches Reich. Seine der Mythe nach von König Salomo und der Königin von Saba (was mit Äthiopien gleichgesetzt wurde) abstammende Dynastie regierte bis 1974.

Das Christentum konnte sich in Äthiopien bis heute erhalten — im Gegensatz zu Vorderasien und Nordafrika, wo es bis auf wenige Reste verschwand. Christentum und äthiopische Bäuerliche Volkskultur durchdrangen einander und ließen eine echt afrikanische Volkskirche entstehen. Äthiopien hat auch in den bedrängtesten Zeiten seiner Geschichte, da es als „christliche Insel im heidnischen Meer“ anscheinend nur auf sich selbst gestellt war, niemals ganz den Zusammenhang mit der übrigen Welt verloren. Diese Kontakte, die vermutlich viele Bereiche der äthiopischen Kultur erfaßten, sind auch deutlich in der Entwicklung der Malerei zu erkennen. Byzantinische und andere europäische, ja sogar indische Vorbilder, auch einzelne europäische Maler, die auf oft verschlungenen Pfaden Äthiopien erreichten, gaben bedeutende Stimuli. Man denke indes nicht, daß nur eine undifferenzierte Übernahme, eine bloße Nachahmung stattfand — auch hier bewies sich die kreative Gestaltungskraft der äthiopischen Kultur, die diese Vorwürfe ihren Gesetzen unterordnete und umformte. Bis in die Zeit nach dem Zwei-

ten Weltkrieg, da eine moderne äthiopische Malerei entstand, wurde Malerei von Männern ausgeübt, die, inmitten einer illiterarischen, bäuerlichen Bevölkerung, in einem Land ohne Städte, die Repräsentanten von Wissenschaft und Kunst waren: den christlichen Geistlichen, nämlich den Priestern, Diakonen und Debertera (Sänger, Schreiber und Magier). Sie schrieben die Reichschroniken und Heiligenlegenden, sie führten Kirchenbücher und übersetzten wichtige Werke aus anderen Ländern. Sie waren Lehrer, Bewahrer und Fortführer der vornehmlich religiösen Dichtung. Schließlich waren sie auch Maler und illustrierten die auf Pergament geschriebenen heiligen Schriften und schufen Gemälde auf Baumwollstoff für die Wände der Kirchen.

Glanzpunkte hatte die Malerei vor allem in den Zeiten, in denen das christliche Reich blühte, in denen Kaiser und Große als Mäzene auftraten, kostbare Handschriften in Auftrag gaben und Kirchen gründeten oder erneuerten, und in denen es den Klöstern wirtschaftlich so gut ging, daß sie Mönche zum Schreiben und Malen freistellen konnten. Das waren vor allem die Epochen zwischen 1400 und 1520, dem Höhepunkt imperialer Macht, und zwischen 1632 und ca. 1800, der sogenannten Gondar-Zeit, als nach vielen Jahren inneren und äußeren Streits eine Zeit der Restauration folgte.

In der Gondar-Zeit entwickelte sich ein neues Prinzip für den Aufbau der Bilder. Standen früher alle abgebildeten Personen in einem direkten Zusammenhang und waren sie auf das Zentrum des Bildes — zum Beispiel Christus oder Maria — bezogen, überwogen in sich geschlossene Kompositionen, so traten nun zunehmend Aneinanderreihungen auf. Zum einen wurden einzelne, in keinem unmittelbaren

Zusammenhang stehende Bilder — durch breite Bänder voneinander getrennt — nebeneinander gesetzt. Zum anderen erschienen, mit unseren Comic strips vergleichbar, in ihrer zeitlichen Abfolge nebeneinander gesetzte Episoden eines Ereignisses, zum Beispiel eines Wunders. Zum ersten Male auch wurden die Porträts damals lebender Persönlichkeiten, vor allem der kaiserlichen und adligen Auftraggeber, in den Handschriften wiedergegeben.

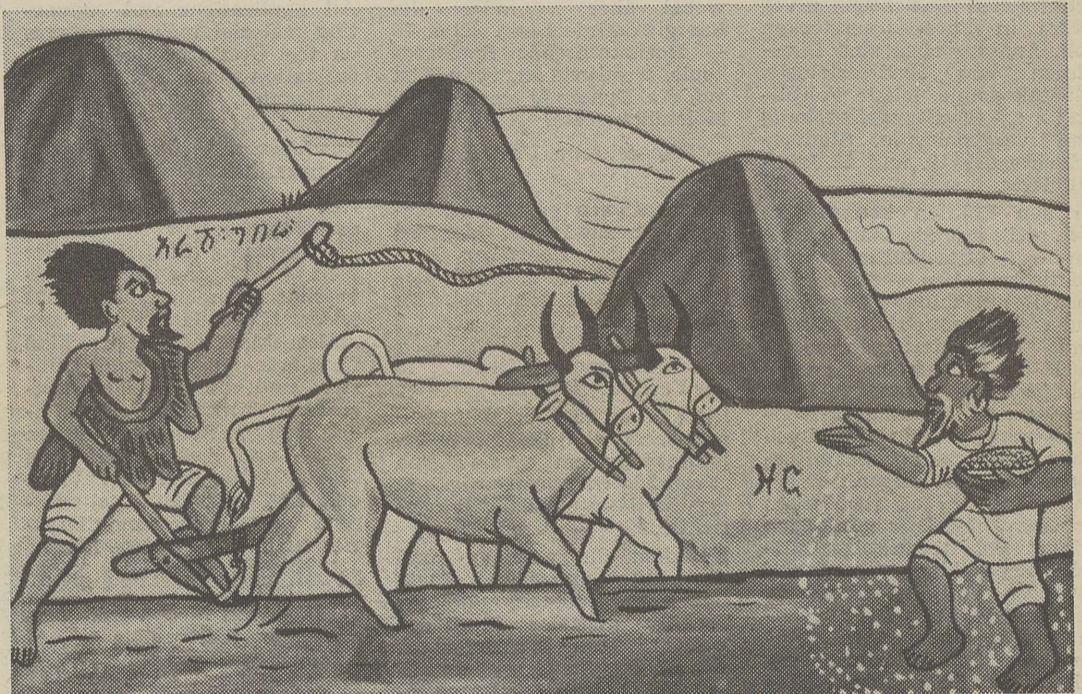
Seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts fing man an, auch historische Darstellungen auf den Wänden der Kirchen zu verewigen. Die Malerei wurde immer „äthiopischer“, indem man die früher oft zeitlos gehaltene Kleidung, Gegenstände usw. der Wirklichkeit anpaßte — auch biblische Begebenheiten.

Einige Generationen später, um die Jahrhundertwende, begannen die Maler, die dazu vielleicht durch die Entstehung neuer sozialer Schichten und das Interesse der nach Äthiopien kommenden Europäer angeregt wurden, ihre bisher nur für den sakralen Bereich bestimmten Schöpfungen auch für den profanen Verkauf herzustellen. Das ist bis heute so geblieben, auch wenn die Qualität zunehmend nachläßt und anstelle der von Könnern geschaffenen Bilder eine unoriginelle Massenfabrikation getreten ist. Die 1934 und 1950—1954 von Mitgliedern des Frobeniusinstituts in den Straßen und auf dem Markt von Addis Abeba von z. T. namenlos gebliebenen Künstlern erworbenen Bilder zeigen indes noch die ganze Kraft eines echten, in der äthiopischen Volkskultur verwurzelten Ausdrucks.

Noch völlig der alten Tradition entsprechen die Bilder, die vergangene halbmythische und historische Begebenheiten schildern, wie das Treffen der Königin von Saba und König Salomo, Schlachten des Mittelalters und der Neuzeit oder Darstellungen von Ereignissen der jüngsten Vergangenheit, bei denen die Maler Augenzeugen waren. Die Höhepunkte bilden — als sei hier eine neue Kraft freigesetzt — ganz originelle Schöpfungen aus dem Leben des äthiopischen Volkes, wie das Jahr des Bauern, häusliche Tätigkeiten der Frauen, Volksfeste, Gerichte, das Leben in der Stadt, Jagden usw. Über ihren künstlerischen Wert hinaus sind sie kostbare historische Quellen und wichtige Selbstzeugnisse eines afrikanischen Volkes.

Eike Haberland

Die Ausstellung wird bis zum 11. Februar in der Frankfurter Sparkasse von 1822, Neue Mainzer Straße 49—53, gezeigt, sie ist während der Geschäftszeiten geöffnet. Vorträge zur Ausstellung am 31. Januar und 4. Februar siehe Veranstaltungskalender!



Pflügen und Säen, Ausschnitt, ca. 1930.

Heimat Bergen-Enkheim

Eine „Spurensicherung“ des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie

Mit der Studie „Heimat Bergen-Enkheim — Lokale Identität am Rande der Großstadt“ legte jetzt das Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie die Ergebnisse einer dreijährigen Untersuchung über die lokale Identität der Bewohner Bergen-Enkheims vor. Wie Professor Ina-Maria Greverus im einleitenden Beitrag schreibt war die Ausgangsfrage, wie und worüber sich Menschen mit ihrem Ort identifizieren, ob in unserer mobilen Gesellschaft ein Ort überhaupt noch so etwas wie einen Gefühlswert, einen Bindungswert hat. Herausgekommen ist ein „Heimatbuch“ für Bergen-Enkheim, aber nicht eines, „das die Bewohner in einer besinnlichen Stunde lesend in die Vergangenheit führt und ansonsten im Bücherschrank steht“, sondern eine „Anregung, die täglichen und alltäglichen Spuren ihres Daseins in einem Gemeinwesen immer wieder neu zu entdecken und zu entschlüsseln, die Beziehungen zwischen ihnen selbst, ihrer Identität, und der Umwelt Gemeinde, ihrer

Geschichtlichkeit und ihrer Gegenwärtigkeit, zu erkennen“.

Das Buch „handelt von Menschen, die im Hier und Heute leben; von Gebäuden und Wegen, die existieren; von Arbeit, Festen, Veranstaltungen der Gegenwart; von Wünschen und Hoffnungen aus dieser Gegenwart in eine nahe Zukunft. Darin unterscheidet sich unser Heimatbuch von den

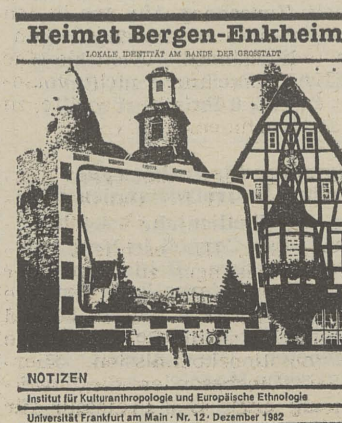
meisten Heimatbüchern, die die Vergangenheit, das Es-war-einmal, in den Mittelpunkt stellen und der lebendigen Gegenwart meist nur einen kleinen Raum geben. Wir aber wollen zeigen, daß Heimatgefühl sich nicht im Heimweh nach der guten alten Zeit erschöpfen darf, sondern gerade die tätige Aneignung der alltäglichen Umwelt bedeutet. Ein Heimatgefühl, das aus der Vergangenheit lebt, deutet auf eine kranke Gegenwart und ihre Verdrängung. Aber auch das Umgekehrte ist der Fall: wenn die Vergangenheit aus der Gegenwart verdrängt wird, wenn der Fortschritt die Erinnerung kappt. So wie sich Vergangenheit und Gegenwart im einzelnen Menschen versöhnen müssen, müssen sie es auch in seiner Umwelt, um Heimat werden zu lassen. Um diesem Gefühl auf die Spur zu kommen, sind wir einen langen und verschlungenen Forschungsweg gegangen, allein, mit den Bewohnern von Bergen-Enkheim, oft nur als ihre zuhörenden Begleiter“. Bei diesen Etappen der For-

schung kamen dem Institut die Erfahrungen zu Hilfe, die es bei der Untersuchung anderer Gemeinden seit 1975 gemacht hatte. Im Sinne eines „forschenden Lernens“ waren auch Studenten an dem Projekt beteiligt.

In 13 Beiträgen berichten 24 Autoren — darunter 21 Studenten — über Ortsbild, Wohnen und Lebensgeschichten, über Kultur und Freizeit. Neben den Texten enthält das Buch auch Grafiken, Pläne, Bilder und Bildergeschichten, die nicht nur Illustrationen sind, sondern selbständiges spurensicherndes Mittel der Erkenntnis gestalteter Umwelt. Der wissenschaftlich Interessierte findet auch eine Darstellung der Forschungsmethoden: Neben angewandten quantitativen und qualitativen Methoden distanzierter empirischer Sozialforschung wurde der spontanen Selbstdarstellung der Bewohner breiter Raum gegeben.

Heimat Bergen-Enkheim, Lokale Identität am Rande der Großstadt.

Herausgeber: Ina-Maria Greverus und Heinz Schilling. 330 Seiten. DM 18,- bei Bezug über J. W. Goethe-Universität, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, Corneliusstraße 34, 6000 Frankfurt am Main, Telefon 7 98-22 09.



Beendet

wurde der Schwerpunkt „Geschichtsforschung und Geschichtsdarstellung im Europäischen Zusammenhang und Vergleich“ der Stiftung Volkswagenwerk.

Antike in der Moderne

„Antike in der Moderne — Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte des ‚klassischen‘ Altertums“: Dieses Schwerpunktprogramm wurde neu in das Förderprogramm der Stiftung Volkswagenwerk aufgenommen. Nähere Angaben liegen noch nicht vor, bitte demnächst nachfragen im Referat für Wissenschaftsberichterstattung, Telefon 798—3266.

Stadtforschung

Neu in ihr Förderungsprogramm hat die Stiftung Volkswagenwerk die „Geschichte und Zukunft europäischer Städte — Historisch-sozialwissenschaftliche Stadtforschung“ aufgenommen.

Ziel ist die Förderung einer grundlagenorientierten Stadtforschung, die eine fächerübergreifende Zusammenarbeit auch mit ausländischen Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Einrichtungen vor allem in Europa verstärken soll. Angesprochen sind Disziplinen wie Stadtsoziologie, Städtökonomie, lokale Politik- und Verwaltungsforschung und vergleichende Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

In den Städten konzentriert sich nicht nur das soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben — Städte und ihre Entwicklung spiegeln im Zuge des Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesses auch den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel. Heute bestimmen ökonomisch-technologische Prozesse ihre räumliche Entwicklung, beeinflussen soziale und kulturelle Veränderungen die städtischen Lebensverhältnisse; schließlich wirken sich überlokale politische Entwicklungen auf den Struktur- und Funktionswandel der Städte aus. Die auf diese Thematik bezogenen historischen und sozialwissenschaftlichen Forschungsvorhaben sollen auch neue Impulse etwa in der Stadtentwicklungsplanung, in der Stadterneuerung, im Städte- und Wohnungsbau geben.

Gefördert werden können insbesondere Forschungsprojekte, Fachtagungen und Symposien, Auslandsaufenthalte sowie fachübergreifend und international zusammengesetzte Studiengruppen zur Stadtforschung.

Interessenten können ein Merkblatt für Antragsteller anfordern und jederzeit schriftlich und ohne weitere Formerfordernisse Anträge stellen.

Kontakt: Dr. Norbert Mahahrens, Stiftung Volkswagenwerk, Tel.: 0511 / 8381—256.

Dynamik zustandsselektierter chemischer Primärprozesse

In diesem Schwerpunktprogramm der DFG sollen Arbeiten gefördert werden, die dazu beitragen können, die Dynamik von elementaren, chemischen Prozessen in Molekülen in ihrem mikroskopischen Ablauf zu verstehen. Ausgangs- und Endzustände der Prozesse sollen möglichst exakt spezifiziert und charakterisiert werden. Zu den Zielen des Programms gehört daher die Entwicklung von Methoden zur Präparierung definierter Anfangszustände und der Aufklärung der physikalisch-chemischen Mechanismen bei ihrer Herstellung. Weitere Ziele sind die Untersuchung der primären Energieverteilung in den Produkten sowie das theoretische

Verständnis der ablaufenden dynamischen Prozesse.

Hier sind vor allem die neuen physikalischen Methoden angesprochen, vornehmlich Lasermethoden, die insbesondere im sichtbaren und UV-Bereich für die elektronische Anregung eine erhebliche Steigerung der bisher üblichen Präzision bieten können.

Im einzelnen sind folgende Arbeitsrichtungen hervorzuheben:

— Die Herstellung von Molekülen in möglichst scharf definierten, insbesondere elektronischen Anregungszuständen, möglichst mit genauer Festlegung von Schwingungs- und Rotationsenergie.

— Messungen im Überschallstrahl.

— Der Primärschnitt kann photophysikalischer und photochemischer Natur sein, z. B. können strahlungslose Prozesse einbezogen werden, die die Integrität der Moleküle erhalten, oder es können chemische Bindungen verändert werden, wobei aber zumindest die Energie definiert sein sollte.

— Hochauflösende Spektroskopie, soweit sie angewandt ist auf die Dynamik elementarer Molekülprozesse.

— Theoretische Untersuchungen.

Informationen erteilt das Referat Chemie 1 (Dr. Manfred Mahnig) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn, Tel. 0228 / 8 85 23 18.

Prozeßdatenverarbeitung in der Fertigungstechnik

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat ein Schwerpunktprogramm zum Thema „Prozeßdatenverarbeitung in der Fertigungstechnik“ eingerichtet.

Nachdem die antriebs- und steuerungstechnischen Voraussetzungen einerseits und die Technik digitaler Prozeßdatenverarbeitung andererseits einen hohen Stand erreicht haben, bietet sich an, Informationen vom Fertigungsprozeß abzugreifen und sie nach Verarbeitung und Bewertung für die Prozeßführung nutzbar zu machen. Diese unmittelbare Verknüpfung vom Fertigungsprozeß unter Einschluss von Maschine und Peripherie und prozeßnaher Datenverarbeitung ist Kern des neuen Schwerpunktes. Forschungsaufgaben liegen in folgenden Bereichen:

— Sensorenentwicklung und Einsatzverhalten

— Technologische und geometrische AC-Regelung von Fertigungsprozessen unter Einschluss von Maschinen und ihrer Ver- und Entsorgung

— Prozeß- und maschinenbezogene Diagnose und Methoden zur Steigerung der Verfügbarkeit

— Anfahrsteuerungen komplexer Fertigungsprozesse und -anlagen.

Die genannten Zielsetzungen des Schwerpunktprogramms sollen in methoden- und objektorientierten, theoretischen und experimentellen Arbeiten aufgegriffen werden.

Informationen erteilt das Referat Ingenieur-Wissenschaften 1 (Professor Dr. Hans-Gerd Dohmen) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel.: 02 28 / 8 85 22 77

Chemical Engineering

Der DAAD informiert über folgende Stipendiausschrei-

Forschungsförderung

bung der Rice University Houston / Texas:

The Department of Chemical Engineering at Rice University is pleased to announce the availability of the Karl F. Hasselmann Fellowship for graduate study in Chemical Engineering. Applicants for the fellowship must be citizens of West Germany who wish to obtain the Master of Science or Doctor of Philosophy Degree in Chemical Engineering at Rice. The fellowship covers all tuition and fees and provides for a yearly stipend of 9000 Dollars.

Interested persons should write for further information about the department and for application materials to:

Professor Clarence A. Miller
Chairman, Graduate Committee

Department of Chemical Engineering
Rice University
Houston, Texas 77251
U. S. A.

All applications and supporting material including scores on the Graduate Record Examination should be submitted by March 1, 1983.

Zuschüsse zu Fachpraktika

Aus Mitteln des DAAD kann das Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität auch im Jahre 1983 wieder Zuschüsse zu einigen „Internships“ (Fachpraktika) für Studenten der Amerikanistik und der Sozialwissenschaften vermitteln. Es handelt sich um Zuschüsse zu den Reise- und Aufenthaltskosten für zwei bis drei Monate in den USA — in der Regel während der Sommersemesterferien (circa 2000 bis 3000 Mark).

Bewerbungsvoraussetzungen:

- Nachweis des Vordiploms oder einer gleichwertigen Zwischenprüfung.
- Fachliche Eignung aufgrund befriedigender Studienleistungen.
- Ausreichende Sprachkenntnisse, die durch ein Sprachzeugnis oder gegebenenfalls durch einen Sprachtest während des Interviews nachgewiesen werden müssen.
- Kenntnisse über das Gastland, insbesondere die geschichtliche Entwicklung und die gegenwärtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation.

Auswahl: Auswahl und Aufstellung einer Rangfolge der Kandidaten durch eine Auswahlkommission des Zentrums für Nordamerika-Forschung an der Universität Frankfurt.

Bewerbungsfrist: 15. Februar 1983.

Merkblatt und Antragsformulare bei Frau O'Connor im Sekretariat des Amerika-Instituts, Schumannstraße 34b, I. Stock, Zimmer 9. Die Bewerbungen sind an das Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF), Freiherr-vom-Stein-Str. 24—26, 6 Frankfurt a. M. 1, zu senden.

Stipendien für Juristen zum Studium in Großbritannien

Für das Studienjahr 1984 hat der British Council in Verbindung mit dem „British Institute for International and Comparative Law“ wieder Stipendien für deutsche Juristen angeboten. Die Laufzeit beträgt sechs Monate.

Um diese Stipendien können sich Juristen mit abgeschlos-

ser Ausbildung (Assessor-Examen) bewerben, die möglichst nicht älter als 30 Jahre sein sollen. Außerdem können Anträge von Referendaren eingereicht werden, die ihr zweites juristisches Examen in der Zeitspanne zwischen Bewerbung und Stipendienbeginn ablegen werden. Die Antragsteller müssen über sehr gute englische Sprachkenntnisse verfügen, um den Vorlesungen folgen und sich an Seminaren aktiv beteiligen zu können. Auch für die Tätigkeit bei britischen Anwälten ist die Beherrschung der englischen Sprache unerlässlich. Stipendienbeginn ist Januar 1984, die Stipendien enden im Juli 1984.

Bewerbungen werden bis spätestens 29. April 1983 an den Deutschen Akademischen Austauschdienst, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, erbeten.

(Ein ausführliches Informationsblatt kann in der Pressestelle, Senckenberganlage 31, Raum 1052, abgeholt werden).

Stipendien zur Fortbildung an der Ecole Nationale d'Administration (ENA) Paris, 1983/84

Für qualifizierte Nachwuchskräfte des höheren Dienstes der öffentlichen Verwaltung stehen wieder Stipendien zur Fortbildung an der französischen Verwaltungshochschule, der ENA, zur Verfügung. Dieses Sonderprogramm wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst unter verantwortlicher Beteiligung des Auswärtigen Amtes sowie unter Mitwirkung der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung durchgeführt.

Bewerberkreis: Junge Angehörige des öffentlichen Dienstes mit Hochschulabschluß:

- Juristen mit guten Kenntnissen in Volks- und Betriebswirtschaft (in erster Linie Assessoren, in Ausnahmefällen auch Referendare mit Prädikatsexamen, die kurz vor dem Großen Staatsexamen stehen und endgültig im öffentlichen Dienst bleiben wollen);
- Volks- und Betriebswirte, Politologen, die bereits im öffentlichen Dienst sind oder deren Eintritt in den öffentlichen Dienst unmittelbar bevorsteht. Bewerber dieser Fachgebiete müssen über zusätzliche juristische Kenntnisse verfügen.

Voraussetzung für alle Bewerber sind gute französische Sprachkenntnisse. Höchstalter 33 Jahre.

Bewerbungsschluß: 15. April 1983 beim DAAD. (Ein ausführliches Informationsblatt kann in der Pressestelle Senckenberganlage 31, Raum 1052, abgeholt werden.)

Elisabeth-Selbert-Preis

In Anerkennung hervorragender journalistischer und wissenschaftlicher Leistungen, die das Verständnis für die besondere Situation der Frau und die Notwendigkeit einer partnerschaftlichen Entwicklung in der Gesellschaft fördern, soll jährlich der „Elisabeth-Selbert-Preis“ der Hessischen Landesregierung vergeben werden. Der Preis soll im jährlichen Wechsel für eine journalistische bzw. wissenschaftliche Arbeit verliehen werden, die in hessischen Publikationsorganen veröffentlicht bzw. an hessischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen erarbeitet oder eingereicht wurde.

Der mit 20 000 Mark dotierte Preis wird am 1. Oktober eines jeden Jahres verliehen. 1983 soll mit dem Journalistenpreis begonnen werden.

Über die Verleihung des Preises entscheidet eine unabhängige Jury. Ihr gehören als ständige Mitglieder an: ein weibliches Kabinettsmitglied, eine Vertreterin des Deutschen Frauenrates, die Leiterin der Zentralstelle für Frauenfragen.

In die Fachjury wurde für den Wissenschaftspreis berufen: Frau Prof. Heide Pfarr, Universität Hamburg, Frau Prof. Helge Pross, Gesamthochschule Siegen, Herr Prof. Horst Eberhard Richter, Universität Gießen, Frau Prof. Senta Trömel-Plötz, Universität Konstanz;

für den Journalistenpreis: Herr Werner Holzer, Frankfurter Rundschau, Frau Ingrid Kolb-Stern, Frau Carola Sommerey, Radio Bremen, Frau Lore Walb.

Mit dem Preis gewürdigt wird die Leistung haupt- und freiberuflich tätiger Journalisten/innen, Wissenschaftler/innen und Studenten/innen, die das Bewußtsein für die Bedeutung des Themas wachhalten. Die Arbeiten werden von der Jury auf Vorschlag beurteilt. Vorschlagsberechtigt ist jeder(r) hessische(r) Bürger(in). Bewerbungen können auch selbst abgegeben werden. Die Arbeiten müssen innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Preisbewerbung veröffentlicht bzw. als wissenschaftliche Arbeit eingereicht sein. Bei Serien ist ein Teilstück zu benennen.

Einsendeschluß ist der 1. April eines jeden Jahres. Die Vorschläge sind zu richten an: Zentralstelle für Frauenfragen — Staatskanzlei —, Bierstädter Straße 2, 6200 Wiesbaden.

Zu den Arbeiten sollen Ort und Zeitpunkt der Veröffentlichung bzw. der Abgabe und wenn möglich die Berufs- und Lebensdaten der Verfasser/innen angegeben werden.

Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg für Zeitgeschichte und Politik

Die Stadt Oldenburg stiftet den Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik, um an den Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky (3. 10. 1889 bis 4. 5. 1938) zu erinnern. Carl von Ossietzky ist nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland als leidenschaftlicher, konsequenter Pazifist und überzeugter Anhänger der Republik und Demokratie hervorgetreten.

Der Preis wird am Todestag Carl von Ossietzkys für die beste Arbeit vergeben, die sich auseinandersetzt mit Leben und Werk Carl von Ossietzkys oder mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Der Preis ist mit einer Zuwendung von 10 000 DM verbunden und wird in der Regel an nur einen Preisträger vergeben. Beteiligen können sich Deutsche und ausländische Wissenschaftler, Schriftsteller und Journalisten mit bisher unveröffentlichten oder nicht vor 1980 veröffentlichten Arbeiten in deutscher Sprache.

Der Preis wird erneut für 1984 ausgeschrieben. Die Teilnehmer müssen bis zum 15. 1. 1984 ihre Arbeiten in fünffacher Ausfertigung einreichen. Jeder Ausfertigung ist eine Karte mit Angaben über den Lebenslauf des Verfassers beizufügen. Die Preisträger werden von einem unabhängigen Preisgericht, das ehrenamtlich tätig ist, ausgewählt.

Einsendungen an:
Stadt Oldenburg (Oldb.)
Schul- und Kulturdezernat
Postfach 2427
2900 Oldenburg

Neue Professoren

Fachbereich Informatik

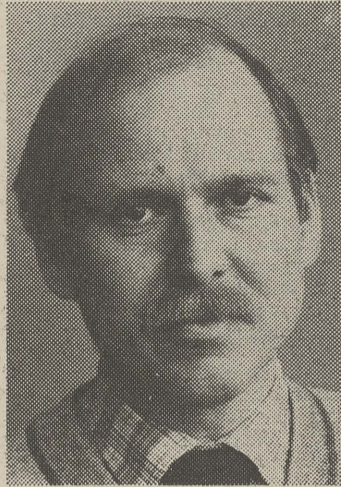
Dr. Klaus Waldschmidt hat seit dem Wintersemester 1982/83 die Professur für (C4) Angewandte Informatik (Technische Informatik) im Fachbereich Informatik übernommen. Er wurde am 29. Dezember 1939 in Leipzig geboren. Zum Wintersemester 1959/60 nahm er das Studium Elektrotechnik/Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Berlin auf. In seiner Diplomarbeit untersuchte er Stabilitätsprobleme beim Entwurf von Verstärkern mit stark induktiven Lasten, wie sie in großen Fernsehdisplays vorkommen. 1967 legte er die Diplomhauptprüfung ab und wurde anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Giloi am Lehrstuhl für Informationsverarbeitung der TU Berlin. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit Rechenelementen für nichtlineare Operationen und promovierte 1970 zum Dr.-Ing.

Nach mehreren kürzeren Arbeitsaufenthalten in amerikanischen Computerfirmen wurde er 1971 zum stellvertretenden Abteilungsleiter der Abteilung Informationsverarbeitung im Heinrich-Hertz-Institut, Berlin, bestellt.

1973 erfolgte die Ernennung zum wissenschaftlichen Rat und Professor (H 3) an der Universität Dortmund für das Gebiet Schaltungen der Datenverarbeitung. In der folgenden Zeit wurden von ihm mehrere öffentlich geförderte Forschungsprojekte, insbesondere auf den Gebieten Multimikroprozessorsysteme, VLSI Schaltungsdesign und Simulation und Entwurf mikroprogrammierter Steuerwerke, bearbeitet. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern sind ca. zwanzig Veröffentlichungen auf internatio-

nalen Kongressen und in Fachzeitschriften sowie drei Forschungsberichte daraus hervorgegangen.

Auf der Basis einer in Dortmund gehaltenen Lehrveranstaltungs-



Prof. Dr. Klaus Waldschmidt

staltung entstand das Lehrbuch „Schaltungen der Datenverarbeitung“.

Außerdem wurde von ihm der Kurs „Grundlagen der Rechnertechnologie“ für den Fachbereich Informatik an der Fernuniversität Hagen erstellt. Herr Waldschmidt ist Mitglied in mehreren wissenschaftlichen Vereinigungen sowie im Board of Directors der Euromicro und im Fachausschuß 6 „Technische Informatik“ der NTG tätig.

Das andere Fernstudium

Außer der Fernuniversität Hagen gibt es in der Bundesrepublik Deutschland das DIFF = „Deutsches Institut für Fernstudien“ an der Universität Tübingen als öffentliche Institution für das Fernstudium. Im Unterschied zu Hagen bietet das DIFF Fernstudienmaterialien hauptsächlich zur Weiterbildung an und insbesondere für Lehrkräfte, jedoch keine zum Hochschulabschluß führenden Studiengänge. Außerdem ist das DIFF für die Erarbeitung der Funkkolleg-Studienbriefe verantwortlich.

Ein weiterer Unterschied zur Fernuniversität Hagen besteht darin, daß die übrigen Studienmaterialien des DIFF zu jedem beliebigen Zeitpunkt bestellt werden können, also nicht nur getaktet im Ablauf eines festen Studiengang-Programms. Allerdings können aus rechtlichen Gründen die DIFF-Materialien derzeit nur in Verbindung mit Hochschullehre und Hochschuleinrichtungen oder über die Kultusministerien bezogen werden. Dies bringt einige Unübersichtlichkeiten, weswegen hier auf die Fernstudienmöglichkeiten, die das DIFF bietet, ausdrücklich hingewiesen sei.

Für viele didaktischen Probleme des Unterrichts in den verschiedenen Schulstufen stellt das DIFF Studienmaterial bereit oder auch für besondere Vorhaben wie „Ausbildung zum Beratungslehrer“. Im Rahmen dieses Kurses liegt z. B. der Studienbrief „Beratung bei Rauschmittelproblemen“ inzwischen in 4. Auflage, 1982 neu bearbeitet, vor und wird stark nachgefragt.

Selbstverständlich gibt es auch Studienbriefe über „Medien im Unterricht“ oder über derzeit vorrangige Problemstellungen wie etwa „Ausländerkinder in der Schule“. Auch für evangelische und katholische Reli-

Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Manfred Zuleeg hat am 16. 12. 1982 auf Einladung der Juristischen Fakultät der Universität Athen einen Gastvortrag gehalten mit dem Thema „Die Wirtschaftspolitik der Europäischen Gemeinschaft“.

Wirtschaftswissenschaften

Dr. Karl Horst Meixner wurde zum Hochschulassistenten ernannt.

Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Eike Haberland nahm vom 14. bis 19. 12. 1982 an der vom Goethe-Institut Addis Abeba, dem Institute of Ethiopian Studies der Universität Addis Abeba und dem Frobenius-Institut veranstalteten 5. ostafrikanischen Historikerkonferenz teil und hielt einen Vortrag über „Economic planning and state expansion in Wolayta (Southern Ethiopia)“.

Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Der Konzertpianist und Klavierpädagoge Matthis Kellig, künstlerischer Mitarbeiter am Institut für Musikpädagogik, unternahm im September 1982 eine Konzertreise durch Indien und Dacca/Bangladesh. Er gab zwölf Konzerte in acht Städten. In Madras führte er ein Mozart-Klavierkonzert, zugleich als Solist und Dirigent, mit dem Madras Chamber Orchestra auf.

gionspädagogik ist Studienmaterial ausgearbeitet.

Mathematik und Naturwissenschaften sind ebenfalls im Angebot, z. B. Studienbriefe für Biologielehrer oder Restbestände aus dem FIM-Versuch für ein Biologie-Fernstudium. Im Fach Psychologie ist für das erste Studienjahr nahezu vollständiges Studienmaterial verfügbar. Zur Zeit wird mit Hilfe dieser Studienbriefe ein „Studienvorbereitungsprogramm“ erprobt — u. a. auch in Frankfurt —, um wegen des Numerus clausus abgewiesenen Studienbewerbern eine Chance zu bieten.

Weitere Auskünfte über das Studienangebot des DIFF können Studienbewerbern ein Studium und Weiterbildung“ des Didaktischen Zentrums eingeholt werden: Turm, Senckenberganlage 15, 2. Stock, Raum 239, T.: 38 09 oder 36 13.

Skilaufen

Die Skifreizeit der Katholischen Studentengemeinde findet vom 10. bis 22. Februar 1983 in Mals/Südtirol statt. Fahrt mit Pkws, Unterbringung in einem Selbstversorger-Haus. Kosten (alles inklusiv) ca. 400 Mark. Auskunft: KSG, Telefon 74 80 77.

Ausstellung

Die Stadt- und Universitätsbibliothek / Senckenbergische Bibliothek zeigt vom 21. März bis 30. April eine Ausstellung der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, zum Thema „Max Born — James Franck. Der Luxus des Gewissens.“ Physiker in ihrer Zeit.“

Personalien

Neuere Philologien

Prof. Dr. Hartmut Scheible (Institut für Deutsche Sprache und Literatur I) nahm vom 15. bis 22. November 1982 an dem Convegno Internazionale „Roma e il teatro del Settecento“ in Rom teil. Er hielt einen Vortrag mit dem Titel „Goethe a Roma, con particolare riguardo alla sua attenzione al teatro e alle feste popolari“.

Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Auf Einladung des Seminars für Ostasiatische Philologien der Universität Tübingen hielt Prof. Dr. Ekkehard May am 16. Dezember 1982 einen Gastvortrag über das Thema „Literatur und Markt in Japan. Zu den Auswirkungen der Kommerzialisierung seit dem 18. Jahrhundert.“

Physik

Dr. Anneli Töpfer wurde zur Hochschulassistentin ernannt.

Prof. Dr. Joachim Maruhn (Theoretische Physik) hielt auf der International Conference on „High Angular Momentum Properties of Nuclei“ in Oak Ridge, Tennessee/USA (vom 2. 11. bis 4. 11. 83) einen eingeladenen Vortrag über „Nuclear Structure — A General Collective Model“.

Prof. Dr. Walter Greiner (Theoretische Physik) hielt auf der Jahrestagung der Italienischen Physikalischen Gesellschaft in Perugia einen Plenarvortrag über „Challenge in Heavy Ion Physics“.

Prof. Dr. Berndt Müller (Theoretische Physik) hielt auf der International Conference on „X-Ray and Atomic Inner-Shell Physics“ in Eugene, Oregon/USA (vom 23. bis 27. 8. 1982) einen eingeladenen Vortrag über „Quantum Electrodynamics of Strong Fields“.

Prof. Dr. Johann Rafelski (Theoretische Physik) hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Theoretische Physik der Universität Kapstadt/Südafrika als Nachfolger von Prof. W. Frahn erhalten.

Prof. Dr. Walter Greiner (Theoretische Physik) hielt auf einem Symposium über „Heavy Ion Physics“ an der University of Catania/Italien (vom 28. bis 30. 9. 1982) einen Vortrag über „Spontaneous Decay of the Vacuum and the Discovery of Giant Nuclear Systems“.

Prof. Dr. Johann Rafelski (Theoretische Physik) hielt auf Einladung des schwedischen Atomphysikinstituts am 27. 10. 1982 in Stockholm einen Vortrag über „Quark-Gluon Plasma“ und „From the Discovery of the Neutron to Subquarks“.

Prof. Dr. Walter Greiner (Theoretische Physik) war Anfang November als Sir. V. C. Raman-Honorary Professor in Indien. Er hielt ca. zehn Vorträge über verschiedene Aspekte der modernen Schwerionenphysik und Feldtheorie an der University of Madras, dem Tata-Institute (Bombay), dem Bhabha-Institute (Bombay) und vor dem Plenum der „Indian Physical Society“.

Geographie

Prof. Dr. Bodo Freund wurde für die nächsten zwei Jahre zum Vorsitzenden der Portugal-Sektion im „Arbeitskreis

für sozialwissenschaftliche Forschung über Spanien und Portugal“ gewählt. Dem Arbeitskreis gehören Soziologen, Politologen, Geographen, Wirtschaftswissenschaftler und Historiker des deutschen Sprachraumes an, deren Forschungsfeld auf der Iberischen Halbinsel liegt.

Alljährlich hält der Arbeitskreis zwei oder drei mehrtägige Workshops in Bad Homburg, an denen auch ausländische Kollegen mit gleichen Forschungsinteressen teilnehmen, ab.

Humanmedizin

Prof. Dr. med. Volker v. Loewenich, Leiter der Abteilung für Neonatologie des Zentrums der Kinderheilkunde, ist auf der Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinderheilkunde durch die Mitgliederversammlung dieser Gesellschaft zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden.

Prof. Dr. med. Wilhelm Krüke, emeritierter Direktor des Neurologischen Instituts (Edinger Institut), ist zum Ehrenmitglied der International Society of Neuropathology gewählt worden.

Dienstjubiläum

Karl-Heinz Tomalla, Maschinenmeister im Fachbereich Chemie — Institut für Physikalische und Theoretische Chemie — hatte am 21. Januar sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Ferdinand Kramer 85

Dr. h. c. Ferdinand Kramer, Ehrenbürger der Johann Wolfgang Goethe-Universität, wurde am 22. Januar 85 Jahre alt. Er war bis Ende Januar 1965 Leiter des Universitätsbauamtes. Kramer kam 1952 auf Bitten von Max Horkheimer, damals Rektor der Universität, nach Frankfurt. Viele seiner Bauten wurden als vorbildlich vom Hessischen Finanzminister ausgezeichnet: 1954 das Gärtnerhaus im Botanischen Garten und das Amerika-Institut; 1965 die Stadt- und Universitätsbibliothek, die Mensa, das Philosophische Seminargebäude und das Institut für Kernphysik.

Auslandsbeziehungen

Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung hat ihren Forschungspreis für Geisteswissenschaften an den Musikwissenschaftler Professor Dr. Leo Treitler, State University of New York in Stony Brook, verliehen. Professor Treitler hat die Johann Wolfgang Goethe-Universität als Gastuniversität gewählt. Er arbeitet am Musikwissenschaftlichen Institut gemeinsam mit Professor Dr. Helmut Hucke.

Frau Dr. Mariette de Vos aus Rom ist für ein Jahr Humboldt-Stipendiatin am Archäologischen Institut der Universität. Frau de Vos ist vor allem durch ihre Studien über Pompeji und die campanische Wandmalerei bekannt.

Im Arbeitskreis von Professor Dr. W. A. Herrmann, Institut für Anorganische Chemie, arbeiten seit 1. Januar 1983 Professor Dr. R. Hughes (USA) und Dr. J. Hubbard (USA), Forschungsstipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung, an Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der metallorganischen Chemie.

Ein Pläsier für Frauen?

Welche Ängste und Aggressionen Frauen, die sich offensiv für ihre Rechte einsetzen, bei Männern auslösen können, ist uns wohl bekannt. Doch zuweilen sind die Methoden, mit denen sie sich zur Wehr zu setzen versuchen, erschreckend. Einen Beleg dafür bietet auch der Leserbrief von H. Dinges im Uni-Report vom 15. 12. 82: Diffamierung ersetzt die Argumente.

Feministische Wissenschaft scheint dem Mathematiker eine unbekannte Größe zu sein. Das ist dann nicht verwunderlich, wenn H. Dinges zu denjenigen gehört, für die positivistisch, formal-logisch orientiertes Denken wissenschaftlichkeit garantiert. Es kann schwerlich auf das stoßen, was feministische Wissenschaft und -kritik leisten will: die theoretische Erfassung der gesellschaftlichen Situation von Frauen und deren Kritik daran. Doch Nachhilfeunterricht erteilen wollen wir weder hier, noch irgendwo sonst. H. Dinges mag sich die Mühe machen, diese Bildungslücke selbst zu schließen. Feministische Veröffentlichungen sind überall zu bekommen.

Der Rassismus-Vorwurf zeugt von Dreistigkeit und erschreckender Unkenntnis gesellschaftlicher Zusammenhänge. Er ertönt zumeist aus der Ecke, die das Bestehende, so wie es ist, erhalten will und nicht danach fragt, wo die wirklichen Wurzeln von Sexismus und Rassismus lagen und liegen.

Wieso setzten die deutschen Universitäten dem herannahenden Faschismus so wenig entgegen? Wieso schwiegen so viele Wissenschaftler zu dem Ausschluß jüdischer und linker Kollegen, sympathisierte ein großer Teil mit dem Faschismus oder trat gar offen zu ihm über?

Die akademischen Gepflogenheiten erwiesen sich als leere Hülsen. Es ist heute an der Zeit zu zeigen, daß auch der institutionalisierte Geist aus der deutschen Geschichte gelernt hat. Doch scheint dies nicht sehr weit gediehen zu sein. Unterdrückung aufgrund gesellschaftlicher Machtverhältnisse ist weitgehend kein wissenschaftlich relevantes Thema. Dies betrifft bei der Diskriminierung von Frauen über die Hälfte der Bevölkerung. Frauen haben begonnen, sich gegen die herrschenden Zustände zu wehren und schließen sich seit Jahren auf allen gesellschaftlichen Ebenen zusammen, um für ihre Forderungen einzutreten. Wir haben erkannt, daß wir unsere Ziele nur als autonome Bewegung erreichen, in der wir unsere politischen Schritte unter Frauen beschließen können. Für uns als Studentinnen heißt das, daß wir uns eigene Diskussionszusammenhänge schaffen. Männer sind in diesen Veranstaltungen nicht aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit — wie es der Rassismus-Vorwurf impliziert — unerwünscht, sondern wegen ihres sozialen Umgangs damit.

Frauen waren jahrzehntelang von der praktisch wissenschaftlichen Tätigkeit ausgeschlossen und sind es weitgehend auch heute noch. Waren sie „Gegenstand“ männlicher Forschung, dann allzuoft in einer Weise, die den patriarchalen Blick offenkundig werden läßt. Die Vergangenheit hat uns gezeigt, daß die Unterdrückung gesellschaftlicher Gruppen erst dann zureichend untersucht wurde, als diese Gruppen selbst mit der Untersuchung ihrer Situation begonnen hatten und zum Teil eigen-

ne Studien- und Forschungsbereiche durchsetzten. Wieviel Widerstand, der teilweise auch vor inhaltlichen Verfälschungen nicht zurückschreckt, uns dabei entgegengesetzt wird, zeigt auch dieser Leserbrief. Ist feministische Wissenschaft also ein Pläsier für Frauen, wie H. Dinges meint? Nein, leider eine Notwendigkeit.

P. S. Hiermit dürften auch K. L. Shells Schwierigkeiten mit „weiblicher Wissenschaft“ im „weiblichen Getto“ einer Klärung näher gebracht worden sein (letzte Nummer des Uni-Reports). Dazu nur noch folgende kurze Bemerkung:

1. eine terminologische: Es ist unrichtig, in diesen Zusammenhängen „Feminismus“ mit „Weiblichkeit“ gleichzusetzen. Denn der Begriff beinhaltet, so wie er in der Frauenbewegung gebraucht wird, einen politischen Standpunkt. Frauen werden nicht als Feministinnen geboren.
2. eine politische: Der autonome Zusammenschluß von Frauen schafft kein „weibliches Getto“, sondern die Möglichkeit, dem „weiblichen Getto“ gesellschaftlicher Ungleichheit zu entkommen.

Ursula Hornung

„Deutsche Physik“ — nur für Arier

Im Uni-Report vom 15. 12. 1982 äußerte sich H. Dinges (FB Mathematik) in einem Leserbrief zur Ankündigung der vom Frauenplenum vorbereiteten Ringvorlesung „Frauen an der Universität“ (Uni-Report vom 1. 12. 82). Die Tatsache, daß das Frauenplenum zu seinen Veranstaltungen nur Frauen einläßt, nahm Herr Dinges zum Anlaß, uns Feministinnen mit Antisemiten zu vergleichen.

Die Empörung von Herrn Dinges wäre sehr gut zu verstehen, würde der Wissenschaftsbetrieb von Frauen dominiert, die Männer systematisch fernhielten und mit Ausschluß belegten. Doch genau das Gegenteil ist der Fall, und trotz alledem schämen sich manche Männer immer noch nicht, den Frauen das vorzuwerfen, was sie selbst praktizieren.

Nach dem Motto, gibt es demnächst auch wieder Veranstaltungen über „deutsche Physik — nur für Arier“, wurde uns der Vorwurf des Rassismus und Sexismus in einer Kaltschnäuzigkeit präsentiert, die entweder auf große Unkenntnis der Ziele der Frauenbewegung schließen läßt oder, sollte dies nicht der Fall sein, als Provokation verstanden werden muß.

Die Gleichsetzung von Feministinnen mit Nazis ist nicht neu und die Anschuldigungen wiegen um so schwerer, weil das, was mit ihnen assoziiert wird, weit über den Ausschluß aus Veranstaltungen hinausgeht. Will H. Dinges glauben machen, daß die Männer die neuen Juden seien, die von den Feministinnen ausgerottet zu werden drohen? Es ist empörend.

Es ist um so empörender, wenn man sich vor Augen führt, wie viele Frauen die Männergewalt trifft. Oder gibt es etwa Häuser für geschlagene Männer?

Die gesellschaftlichen Strukturen, die zu solchen Auswüchsen (Gewalt gegen Frauen) führen und Ungleichheit der Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen erkennen lassen, genau die gilt es anzugehen. Es ist unserer Mei-

Leserbriefe

nung nach kein Zufall, daß es so wenige wissenschaftliche Arbeiten, Analysen, Erkenntnisse zu diesen gesellschaftlichen Fragen gibt. Wir haben diese Fragen zu unserem Schwerpunkt gemacht und gehen sie an, auch außerhalb der Uni, und in der Form, die uns angemessen erscheint.

Sie, Herr Dinges, wollen uns drohen nicht ernst genommen zu werden. Es bleibt Ihnen unbenommen, sich diesen Fragen auf die Ihnen adäquat erscheinende Weise zu nähern. Es ist an Ihnen, zu belegen, daß Sie frauenfreundlich sind, daß Sie sich für Wissenschaftlerinnen stellen einsetzen, daß Sie Frauenforschung unterstützen. Ihren Aktivitäten sind von uns keine Grenzen gesetzt. Ob wir Sie in Ihren Bemühungen ernst nehmen können, ließe sich erst im Anschluß daran feststellen. Die universitären Gepflogenheiten, die Ihnen so lieb sind, sind so, wie sie sich im Moment auf Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und die Gewichtung von Studienschwerpunkten auswirken, uns noch lange nicht lieb!

Frauenplenum

Betr.: Artikel „Mietwucher unter Studenten“, Uni-Report vom 12. 1. 1983

Der Uni-Report plagt sich weiß Gott nicht mit dem Ruf, übermäßig aktiv nach den Sorgen der Studenten auszuschaun. Dabei wäre doch hier ein weites Feld zu beackern: Zu wenige Studenten erhalten Bafög, wenn, dann ist es meist zu niedrig, bald wird es ganz gestrichen. Jobs sind immer schwieriger zu bekommen, das alles bei ständig steigenden Lebenshaltungskosten. Wir Studenten in den Wohnheimen können davon ein Liedchen singen.

Auch die Maßnahmen des Studentenwerkes nämlich verlieren immer mehr den Anschein eines sozialen Auftrags. „Kostendeckend arbeiten“ ist die Devise. Das brachte uns im vergangenen Jahr eine saftige

„Betriebskostennachzahlung“. Die nächste Mieterhöhung (offiziell: „Betriebskostenvorauszahlung“) ist schon beschlossene Sache.

In dieser Situation veröffentlicht der Uni-Report den Artikel „Mietwucher unter Studenten“. Ein gewiß bedauerlicher Fall wird aufgegriffen, allerdings auch ganz gewiß ein Einzelfall. Stände der Artikel in einem journalistischen Umfeld, das den Blick auf die tatsächlichen Nöte der Wohnheimbewohner nicht versperrte, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Unter den eingangs erwähnten Bedingungen allerdings können wir die Berichterstattung nur als glatten Zynismus begreifen.

Daß die „richtigen“ Leute begriffen haben, was Geistes Kind der Artikel ist, beweist sein Nachdruck in der „Bild“-Zeitung.

Die Vertretung der Wohnheime Ludwig-Landmann-Straße, Bockenheimer Warte, Beethovenplatz, Kronberger Straße.

Konventssitzung

In der Konventsdebatte über den 11. Rechenschaftsbericht des Präsidenten beklagte der Kollege Lindner von der Opposition, daß der Konvent insgesamt keine Debatten von grundsätzlicher Bedeutung mehr führe, und er forderte, daß auch Themen wie die Startbahn West und die Lehrerarbeitslosigkeit auf die Tagesordnung gehörten. Der Präsident hatte es leicht, diesen Vorwurf an den Konvent und insbesondere an die Opposition zurückzugeben. Tatsächlich haben auch deren Gruppen mehr und mehr darauf verzichtet, sie interessierende Fragen in die Diskussion einzuführen, wenn man von mehr als spontanen Resolutionsbegehren absieht, die entweder nicht in die Kompetenz des Konvents fallen oder deswegen nicht diskutiert werden können, weil sie sogar von den Antragstellern nur unklar formuliert sind.

Dennoch sollte man die Oppositionskritik nicht leichtfertig übergehen; denn sie war auch in einer Bitte des Sprechers der „27er“ Professorengruppe, des Kollegen Martienssen, an den Präsidenten zu hören: Der Präsident möge doch in künftigen Rechenschaftsberichten wieder seine persönliche Note, seine hochschulpolitischen Perspektiven wieder deutlicher zu erkennen geben, als es diesmal in dem allzukurzen Vorwort seines Berichts der Fall sei. Tatsächlich ist der Wechsel von langatmigen und zum Teil utopischen Reflexionen zur Hochschulpolitik in der Vergangenheit zum völligen Schweigen darüber, daß in dieser Universität auch hochschulpolitisch noch vieles zu klären ist, allzu radikal.

Selbst die von der Mehrheit begrüßte Konzentration des diesjährigen Rechenschaftsberichts auf Forschungsleistungen hätte ein Thema für eine allgemeine Betrachtung sein können. Aber es gibt auch Bristantes, das nicht mehr zur Sprache kommt, das aber auch nicht in die Beratungen der Ständigen Ausschüsse gehört, weil diese kaum der richtige Ort für Grundsatzüberlegungen sind. Eine Hochschule muß sich doch etwa auch einmal über ihr Selbstverständnis klar werden, wenn eine große Zahl ihrer Lehrenden schon weiß (oder wissen könnte), daß sie eigentlich mit großem Aufwand nur noch in eine potentielle Arbeitslosigkeit ihrer Absolventen oder in die Nichtanwendbarkeit des vermittelnden Wissens in tatsächlich noch freien Berufen ausbildet. Das Thema „Lehrerarbeitslosigkeit“ ist nur ein Aspekt, der auch nicht nur verwaltungstechnisch behandelt werden darf, indem man die weiter steigenden Studentenzahlen nur in andere Studiengänge umlenkt. Ein Übergehen dieser Problematik negiert die gesellschaftliche Verantwortung der Universität und übersieht, daß auch die gutgemeinte Bemühung um mehr wissenschaftliche Qualität in der Gesamtentwicklung durch Überlast, Demotivation der Studierenden usw. ihre allzufrühen Grenzen finden wird.

Prof. Dr. H. D. Schlosser (NIK)

Robert-Schumann-Stipendien 1983

Das Europäische Parlament gewährt Forschungsstipendien für Fachgebiete, die sich auf die Gemeinschaft und die europäische Integration beziehen. Die Robert-Schumann-Stipendien wurden vom Europäischen Parlament zum Gedenken eines seiner hervorragendsten Präsidenten eingeführt und werden Studenten gewährt, welche einen Hochschulabschluß erreicht oder mindestens drei Jahre (sechs Semester) eine Fachhochschule besucht haben sollten. Die Stipendiaten müssen normalerweise Staatsangehörige eines Mitgliedstaates der Gemeinschaft sein.

Die Höhe des Stipendiums wurde auf monatlich 27 000 bfrs. festgesetzt, die monatlich gezahlt werden.

Bewerbungsformulare sind auf Anfrage zu erhalten bei: Generaldirektion Wissenschaft und Dokumentation, Europäisches Parlament, Postfach 1601, Luxemburg.

Stellenausschreibungen

Die für diesen UNI-Report eingereichten Stellenausschreibungen sind als „UNI-Report aktuell“ gedruckt und verteilt worden.



Umweltschutz-Preis 1983

der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (gestiftet von der Firma Procter & Gamble GmbH)

Für die beste, im Jahresablauf an der J. W. Goethe-Universität auf dem Gebiet der Umweltforschung entstandene Arbeit wird bis auf weiteres alljährlich der UMWELTSCHUTZ-PREIS verliehen.

Bewerben können sich alle Universitätsangehörigen, die seit Sommer 1982 entsprechende Arbeiten angefertigt haben.

Der Preis für die Ausschreibung 1983 beträgt 5000,— DM.

Die Umweltkommission des Senats ist vom Präsidenten der Universität beauftragt worden, einen Vorschlag für die Prämierung der besten wissenschaftlichen Arbeit, die sich mit Fragen der Umweltforschung befaßt, zu unterbreiten. Der Ständige Ausschuß II für Organisationsangelegenheiten wird auf der Grundlage dieses Vorschlags über die Preisvergabe entscheiden.

Bewerbungen sind bis zum 1. 5. 1983 bei dem federführenden Mitglied der Umweltkommission, Herrn Prof. Dr. Werner Meißner, Seminar für Volkswirtschaftslehre, Frankfurt (M.), Schumannstraße 34a, Telefon (7 98) 24 30, einzureichen.

Mittwoch, 26. Januar

Prof. Dr. S. L. Deubner,
Würzburg:

Seismologie der Sonne

17.15 Uhr, Hörsaal Ange-
wandte Physik, Robert-
Mayer-Straße 2-4
Physikalisches Kolloquium

★

Michael Türkay,
Frankfurt:

Lebensraum Meeresküste im Übergangsbereich zu den Tropen

18.30 Uhr, Festsaal des
Senckenberg-Museums
Veranstaltung im Rahmen
der Reihe „Forschungs-
schwerpunkt Meeresbiologie“

★

Prof. Dr. Norbert
Stein, Frankfurt:

Natur und Mensch in Nord-Borneo

19 Uhr, Hörsaal der Geo-
wissenschaften,
Senckenberganlage 34
Veranstalter: Frankfurter
Geographische Gesellschaft

★

Dichtungssprechen:
„Was macht Klassik so
unerhört klassisch?“
Klangbilder aus Goethes
„Iphigenie“

Mitwirkende: Ingeborg Bell-
mann, Peter Domke, H.-J.
Kraushaar, Marion Vier-
schilling, Stephan Wächters-
häuser.

Technik: Norbert Dierig,
Petra Laubenstein-Fink.
20.15 Uhr, Hörsaal des Sprech-
wissenschaftlichen Arbeits-
bereichs, Hauptgebäude,
Raum 417 A (Zugang durch die
Arkaden neben dem
Senckenberg-Museum)
Veranstalter: Dr. Freyr
R. Varwig, Institut für
deutsche Sprache und
Literatur II

Einsparung

Früher stand hinter einer
Theke an der Ecke zum
Roten Saal der Neuen Mensa
eine Dame, der man sein
Tablett geben konnte. Heute
steht sie vor der Theke, um
zu verhindern, daß man es
dort abstellt. G. B.

Donnerstag, 27. Januar

Film:
Der gewöhnliche Faschismus
(UdSSR 1965)

16 Uhr, Studentenhaus,
Raum 105
Veranstalter: MSB Spartakus,
Gruppe Wiwi

★

Dr. Wolfgang
Jaeschke, Frankfurt:

Labor- und Feldexperimente zur Untersuchung der SO₂-Oxidation im atmosphärischen Aerosol

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
Veranstalter: Institut für
Physikalische und
Theoretische Chemie

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang
Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Herausgeber: Der Präsident der
Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Presse-
stelle der Universität, Sencken-
berganlage 31, Postfach 11 19 32,
6000 Frankfurt am Main 11, Telefon:
(06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex:
4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus
Frankfurt am Main GmbH,
6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Mei-
nung des Herausgebers wieder.
Uni-Report erscheint alle zwei
Wochen am Mittwoch mit Aus-
nahme der Semesterferien. Die
Auflage von 15 000 Exemplaren
wird an die Mitglieder der Univer-
sität Frankfurt am Main verteilt.

Veranstaltungen

Montag, 31. Januar

Prof. Dr. Stig Kanger,
Uppsala:

Some Themes
of Recreational Logic
16-18 Uhr, Raum 4,
Dantestraße 4-6

Veranstalter:
Fachbereich Philosophie

★

Dr. Walter Raunig,
München:

Klassische äthiopische Malerei

19.30 Uhr, Vortragssaal der
Frankfurter Sparkasse
von 1822,
Neue Mainzer Straße 49-53
Veranstaltung zur Ausstellung
„Äthiopische Volksmalerei“
in der Sparkasse von 1822

Dienstag, 1. Februar

Prof. Dr. K. Illmensee,
Genf:

Experimentelle Genetik am Säugerembryo

19.30 Uhr, Großer Hörsaal
der Biologischen Institute,
Siesmayerstraße 70

Veranstalter: Polytechnische
Gesellschaft und Universität

Prof. Dr. A. Weiss,
München:

Kaolinit-Eigenschaften und ihre Bedeutung für die Porzellanherstellung

17.15 Uhr, Geowissenschaft-
licher Hörsaal, Sencken-
berganlage 32-34
Geowissenschaftliches
Kolloquium

★

Prof. Dr. Leo Treitler,
State University of New York
in Stony Brook:

Die Entstehung der abend-ländischen Notenschrift — Historische und semiotische Aspekte

18.15 Uhr, Hörsaal des
Musikwissenschaftlichen
Instituts, Senckenberganlage 24

Veranstalter: Musikwissen-
schaftliches Institut

★

„Dr. Grzimek lädt ein
zum Giraffenball“
Faschingsfest der Unabhängi-
gen Fachbereichsgruppen
20 Uhr, Schumannstraße 63
Eintritt frei

Freitag, 28. Januar

Prof. M. Nagasawa,
Zürich:

Vlasov-McKean approximation for systems of interacting particles

16 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

★

Edilberto Formigli,
Florenz:

Die Bronzen von Riace — technische Probleme

(E. Formigli ist Restaurator
der Bronzen von Riace)
17.15 Uhr, Archäologisches
Institut, Gräfstraße 76,
Raum 801

Veranstaltung im Rahmen des
Kolloquiums „Neue Funde
und Forschungen“

★

Brigitte Peglow,
Frankfurt:

Das Weltall in Farben

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des
Physikalischen Vereins,
Robert-Mayer-Straße 2-4
Öffentliche Abendführung
der Volkssternwarte

★

Günter Mache:
Umwelt an der
Belastungsgrenze?

20.15 Uhr,
Mainzer Landstraße 50/II

Veranstalter:
Verein Deutscher Studenten
zu Frankfurt (VDSf)

Samstag, 29. Januar

Tagesseminar: „Zum Ver-
rücktwerden“ — Frauen
und Psychiatrie

11-17 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28

Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde
(Kontaktadresse: Mechthild
Jansen, Telefon 74 80 77)

Sonntag, 30. Januar

Führung zur Entwicklung des
Lebens: III. Haie, Riesen-
salamander und Saurier
(Beginn der Wirbeltierzeit)

15 Uhr, 1. Lichthof des
Senckenberg-Museums
Führung des Museumspäd-
agogischen Dienstes durch
die Schausammlung

Mittwoch, 2. Februar

Prof. Dr. U. Dieter,
Graz:

Schwierigkeiten bei der Erzeugung gleichverteilter Zufallszahlen auf Computern

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Donnerstag, 3. Februar

Dr. Wolfgang
Spannagel, Frankfurt:

Der alternative („graue“) Kapitalmarkt

17.30 Uhr, Commerzbank AG,
Großer Saal,
Neue Mainzer Straße 32-36

Veranstaltung im Rahmen
des Kolloquiums „Der nicht-
organisierte Kapitalmarkt“
(Einlaß nur mit Karte,
Telefon 798-2669)

Freitag, 4. Februar

Prof. Dr. Heinrich
Scholler, München:

Volkstümliche Justiz in Darstellungen der

äthiopischen Volksmalerei
19.30 Uhr, Vortragssaal der
Frankfurter Sparkasse
von 1822,
Neue Mainzer Straße 49-53
Veranstaltung zur Ausstellung
„Äthiopische Volksmalerei“
in der Sparkasse von 1822

Montag, 7. Februar

Dr. Christoph
Schreiner, Göttingen:

Neuere Experimente zur funktionellen Organisation des auditorischen Cortex

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal
des Zentrums der Physiologie,
Klinikum
Veranstalter: Sfb 45

Dienstag, 8. Februar

Prof. Dr. Günter
Wachendorfer,
Frankfurt:

Gegenwärtiger Stand der oralen Immunisierung von Füchsen gegen Tollwut

17.15 Uhr, Hörsaal des
Paul-Ehrlich-Instituts,
Paul-Ehrlich-Straße 42-44
266. Kolloquium des
Paul-Ehrlich-Instituts,
des Georg-Speyer-Hauses und
des Ferdinand-Blum-Instituts

★

Prof. Dr.
E. Winterfeldt,
Hannover:

Cyclopropane in der stereo-
selektiven Alkaloidsynthese
17.30 Uhr, Hörsaal Niederursel
Veranstaltung im Rahmen des
Organisch Chemischen
Kolloquiums

Mittwoch, 9. Februar

Prof. Dr. Willibald
Haffner, Gießen:

Tibet 1980 — Beobachtungen und Gedanken

19 Uhr, Hörsaal der
Geowissenschaften,
Senckenberganlage 34
Veranstalter: Frankfurter
Geographische Gesellschaft

Donnerstag, 10. Februar

FB-teach in und Diskussion zu:
Die wirtschaftspolitische
Konzeption der CDU/CSU

16 Uhr, Studentenhaus,
Raum 105
Veranstalter: MSB Spartakus,
Gruppe WiWi

Montag, 7. März

Prof. Giorgio
Margaritondo,
University of Wisconsin,
Madison (USA):

Microscopic Properties of Semiconductor Interfaces

15.15 Uhr, Seminarraum 104,
Physikalisches Institut,
Robert-Mayer-Straße 2-4,
1. OG
Sonderseminar
Festkörperphysik

Dienstag, 8. März

Dr. Klaus Janitschke,
Berlin:

Serodiagnostik der Echinokokkose des Menschen — Methoden, deren Sensitivität und Spezifität

17.15 Uhr, Hörsaal des
Paul-Ehrlich-Instituts,
Paul-Ehrlich-Straße 42-44
267. Kolloquium des
Paul-Ehrlich-Instituts,
des Georg-Speyer-Hauses und
des Ferdinand-Blum-Instituts

Freitag, 11. März

Podiumsdiskussion im Rahmen
des Kolloquiums „Das Drama
und seine Inszenierung“

Teilnehmer: Adolf Dresen,
Hansgünther Heyme,
Peter Iden, Horst Laube,
Hans Neuenfels,
Claus Peymann, Günther
Rühle, Ernst Wendt.
Leitung: Peter Iden
18 Uhr, Aula der Universität

Das Drama und seine Inszenierung

Internationales literatur- und theatersemiotisches Kolloquium
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität
vom 10. — 12. März 1983

Das Kolloquium will das Verhältnis von Drama und Auf-
führung unter theoretischem, historischem und analytischem
Aspekt erörtern. Folgende Beiträge sind vorgesehen:

Donnerstag vormittag:

Prof. Dr. Tadeusz Kowzan (Caen): „From written text to
performance — from performance to written text“

Prof. Dr. Herta Schmid (Bochum): „Der dramatische Text
und seine theatralische Konkretisation im Lichte der Theo-
rie Roman Ingardens“

Dr. Aloysius van Kesteren (Leiden): „Theater Performan-
ce; its levels and the relations between them“

Donnerstag nachmittag:

Prof. Dr. André Helbo (Brüssel): „Spéctacle et valeurs de
prédiction“

Prof. Dr. Andrzej Wirth (Gießen): „Probleme der Notation“

Prof. Dr. Claude Schumacher (Glasgow): „Glasgow pro-
duction of Brecht's ‚Mutter‘“

Prof. Dr. Franz Norbert Mennemeier (Mainz): „Vergleich
Brecht — Artaud“

Freitag vormittag:

Dr. Peter van Stapele (Leiden): „To start to cycle. Possi-
bilities for the analysis of performance“

Prof. Dr. Rolf Kloepfer (Mannheim): „Wirkliche Neuerung
im Theater geschieht durch Inszenierung. Das Beispiel
Piplitz (Wien)“

Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte (Frankfurt): „Was ist eine
werkgetreue Inszenierung? Überlegungen zum Prozeß der
Transformation eines Dramas in eine Aufführung.“

Freitag nachmittag:

Prof. Dr. Jiří Veltruský (Paris): „Drama as literature and
performance“

Prof. Dr. Paul Stefanek (Wien): „Lesedrama? Überlegun-
gen zur szenischen Transformation ‚bühnenfremder‘ Dra-
matik“

Prof. Dr. Thomas Koebner (Wuppertal): „Wagners Parsifal
— am Beispiel der Frankfurter Inszenierung von Ruth Berg-
haus“

Freitag abend, 18 Uhr: PODIUMSDISKUSSION in der Aula
mit Adolf Dresen, Hansgünther Heyme, Peter Iden, Horst
Laube, Hans Neuenfels, Claus Peymann, Günther Rühle,
Ernst Wendt. Leitung: Peter Iden

Samstag vormittag:

Dr. Jarmila Hoensch (Tübingen): „Informationsästhetische
Aspekte der Beziehung zwischen Drama und Theater“

Christel Weiler/Günther Lohr (Frankfurt): „Semiotik des
theatralischen Kitsches“

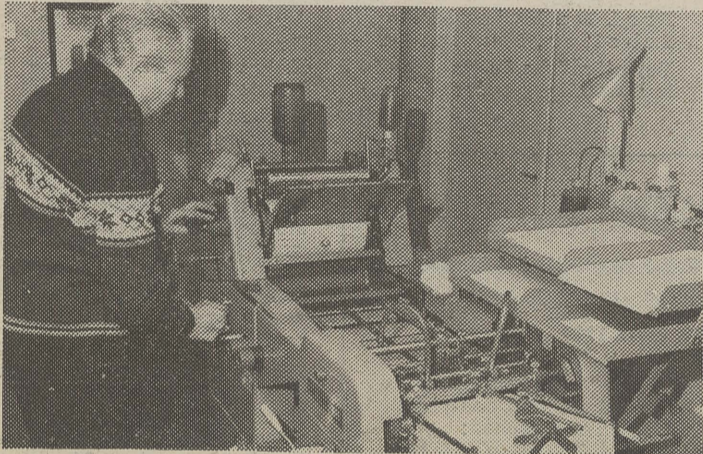
Dr. Ernest W. B. Hess-Lüttich (Bonn): „Der dramatische
und der theatrale Text“

Nähere Auskünfte: Christel Weiler, Gräfstraße 78, 3. Stock,
Telefon 798 - 37 62



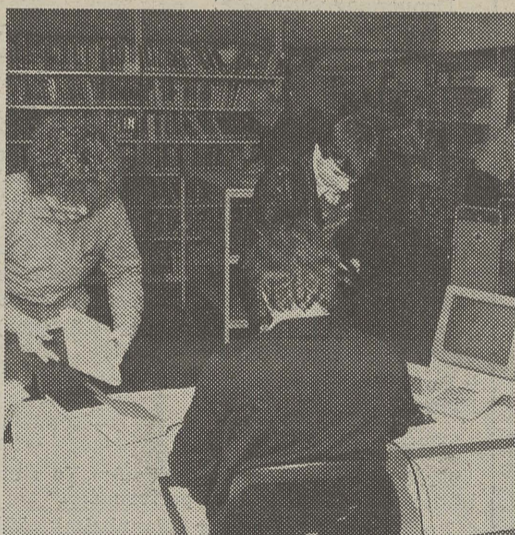
Über 200 Führungen für neue Benutzer werden jährlich in der Universitätsbibliothek durchgeführt. — Nicht nur Bücher, sondern zunehmend auch Mikroformen (Mikrofilme, Mikrofiches) werden von der Bibliothek erworben und zur Verfügung gestellt. — Pro Jahr erhöht sich der Bestand der Universitätsbibliothek um rund 90 000 Bände. Für jedes dieser Bücher müssen Katalogkarten geschrieben werden, die dem Benutzer das Auffinden einzelner Titel ermöglichen.

Arbeitsplatz Universität

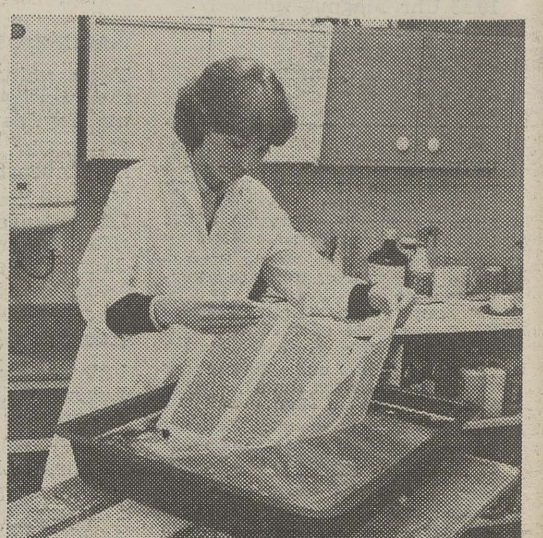
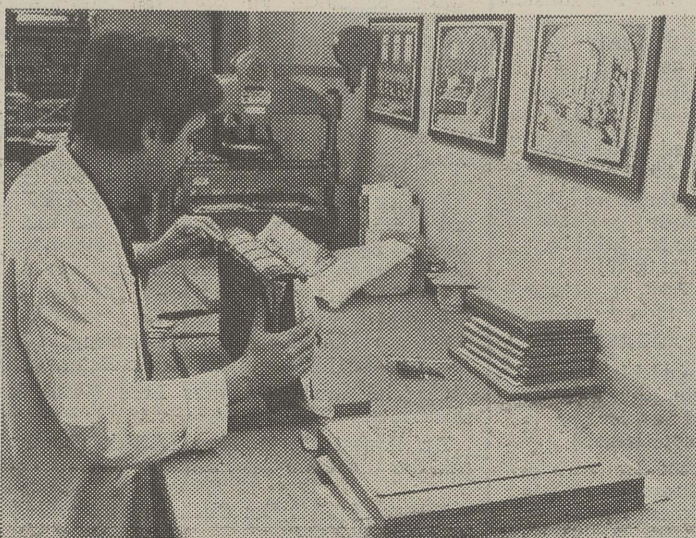


Das Drucken der Katalogkarten geschieht in der hauseigenen Druckerei. 1982 wurden rund 1,3 Millionen Karten hergestellt, davon etwa 600 000 für Bibliotheken in den Fachbereichen. — 100 000 Meter Bücher stehen in den Magazinregalen der Universitätsbibliothek. Die Beförderung zur Ausleihe und zurück besorgt eine Kastenförderanlage. — Ausleihverbuchung mit Computer: Im Durchschnitt werden in der Bibliothek täglich 4500 Bücher ausgegeben.

Fotos: Heisig



Alle Bücher und Zeitschriften der wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen sind in einem Katalog mit mehr als fünf Millionen Nachweisen verzeichnet, dem Hessischen Zentralkatalog. Er bildet ein wichtiges Hilfsmittel für den Leihverkehr. — Die Bibliothek besitzt rund 1500 mittelalterliche Handschriften und etwa 33 000 frühe Drucke. Schäden, die im Laufe der Zeit an einem Teil dieser wertvollen Sammlungen entstanden sind, werden mit modernen Methoden der Buchrestaurierung beseitigt.



Universitätsbibliothek

Von der Universitätsbibliothek läßt sich sagen: Es sind zwei Bibliotheken. Seit Bezug des Gebäudes an der Bockenheimer Warte im Jahr 1964 sorgen beide Bibliotheken unter einem Dach für die Beschaffung und Bereitstellung der Literatur auf allen Fachgebieten:

die Stadt- und Universitätsbibliothek
und die Senckenbergische Bibliothek.

Die Stadt- und Universitätsbibliothek — in der Trägerschaft der Stadt Frankfurt am Main — ist zuständig für die Literatur- und Geisteswissenschaften sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; die Senckenbergische Bibliothek — in der Trägerschaft des Landes Hessen — für die Naturwissenschaften und die alte Medizin;

die Literatur der modernen Medizin stellt die Medizinische Hauptbibliothek des Klinikums bereit, eine Abteilung der Stadt- und Universitätsbibliothek.

Die Aufgaben der Universitätsbibliothek sind vielfältiger und umfassender, als es der Name sagt. Nicht nur die Universität wird hier mit Informationen und mit wissenschaftlicher Literatur versorgt, ebenso die Bevölkerung des Rhein-Main-Gebietes und die dort ansässigen Institutionen und Firmen. Die Stadt- und Universitätsbibliothek übernimmt dazu regionale Aufgaben für das Land Hessen als Fernleihzentrum mit dem Hessischen Zentralkatalog, als Sitz der Zentralredaktionen für die „Hessische Bibliographie“ und das „Hessische Zeitschriftenverzeichnis“ oder als Ausbildungszentrum für den bibliothekarischen Nachwuchs (Bibliotheksschule Frankfurt a. M.). Schließlich hat die Universitätsbibliothek auch überregionale, bundesweite Bedeutung, indem sie, mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in zahlreichen Sondersammelgebieten auch speziellste Literatur am Ort und für den Leihverkehr bereitstellt. Die Stadt- und Universitätsbibliothek ist eine solche Schwerpunktbibliothek z. B. für Germanistik, Linguistik, Theaterwissenschaften, Judentum, Schwarzafrika, Ozeanien; die Senckenbergische Bibliothek für Biologie.

Der Aufgabenfülle und Bedeutung der Universitätsbibliothek entspricht die Größe. Der Gesamtbestand umfaßt 3 238 000 Bände. 18 890 Zeitschriften werden laufend gehalten. 1982 wurden insgesamt über eine Million (genau: 1 022 113) Ausleihen gezählt. Damit gehört die Universitätsbibliothek zu den benutzungsintensivsten wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik.

Ein Dienstleistungsunternehmen dieser Größenordnung schafft nicht nur die Voraussetzungen für Forschung, Lehre, Studium, Aus- und Fortbildung, es bietet zugleich Arbeitsplätze vielfältigster Art zur Bewältigung der Aufgaben. Die meisten dieser Arbeiten liegen nicht vor den Augen der Bibliotheksbesucher: das Auswählen und Klassifizieren der Literatur, das Bestellen und Inventarisieren, das Katalogisieren und Beschriften, das Einbinden, das Einordnen in den Bestand und Herausholen für die Benutzung, das Restaurieren und vieles mehr. Nur das Ausgeben und Rücknehmen der Bücher, das Suchen von Titeln in Katalogen und Bibliographien, das Auskunftgeben werden sichtbar. Der Arbeitsplatz Universitätsbibliothek funktioniert aber nur in der Zusammenarbeit aller Mitarbeiter.